Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 229. **Sonntag den 29. September 1895.** **XIII. Jahrg.**

Arbeiterversicherung.

Am 1. Oktober sind zehn Jahre verflossen, seitdem im deutschen Reiche die reichsgesetzlich geregelte obligatorische Unfallversicherung in praktischer Wirkung steht, und diesem Tage hat der Präsident des deutschen Reichs-Versicherungsamtes Dr. Boediker mit einem soeben unter dem Titel „Die Arbeiter-Versicherung in den europäischen Staaten" erschienenen Werke einen literarischen Denkstein gesetzt. „Es scheint", sagt Dr. Boediker in der Vorrede, „daß die Arbeiterversicherung ihren Lauf siegreich um die Welt nehmen wird. Sie bildet einen integrirenden Theil des Kulturfortschritts der Menschheit. Politische Probleme und konfessionelle Streitigkeiten verblassen vor den sozial-wirthschaftlichen Forderungen unserer Tage. Die Geschichte lehrt, daß das eigene Gedeihen der herrschenden Klassen stets wesentlich abhängt von dem Maße, in welchem sie ihre Pflicht gegen die abhängigen Klassen erfüllen. Auf dem Wege der Einzelfürsorge, auf dem Boden individueller Initiative ist jene Pflicht gegen die nach Millionen zählenden Arbeiter nicht zu erfüllen. Gewiß soll diese nicht erlahmen; von der individuellen Nächstenliebe kann und soll niemand dispensirt werden; auch im einzelnen soll das Verhältniß von Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein hilfsbereites sein. Aber das Bedürfniß ist ein zu großes, die Arbeitsstellung des einzelnen zu sehr wechselnd, und die wirthschaftliche Lage manches Arbeitgebers — von dem guten Willen gar nicht zu reden — zu unsicher, als daß mit privater, individualistischer Willens- und Thatkraft ein ganzer Erfolg erzielt werden könnte. Daher, von utopistischen sozialistischen Ideen gleich weit entfernt bleibend, der Ausweg einer allumfassenden, öffentlichrechtlich organisirten Versicherung, die die Last auf breite Schultern legt, Zufallsmomente ausgleicht und beiden Theilen die Theilnahme an den Vortheilen und Lasten, aber auch an der Verwaltung eröffnet."

Politische Tagesschau.

In einem Berliner Briefe des Pariser „Figaro" beschäftigt sich Charles Bonnefon des längeren mit Stöcker. Er schildert zunächst sein Aeußeres und meint, mit seinen lebhaften grauen Augen und seinem rosigen Gesicht würde er zunächst einen harmlos-gutmüthigen Eindruck machen, wenn sein Kinn und seine Kinnbacken nicht einen zähen Willen verriethen, der nicht so leicht locker lasse. Sodann wird ihm Aufrichtigkeit, Ueberzeugungstreue und Eifer nachgerühmt. Wörtlich heißt es ferner: „Er hätte es sich in seinem Hofamt bequem machen können. Aber er hat es vorgezogen, nach allen Seiten hin zu kämpfen, und er hat das mit solchem Ungestüm gethan, daß er fast allenthalben gehaßt wird: die Juden, die Sozialdemokraten und die Nationalliberalen reichen sich die Hand in ihrem gemeinsamen Haß gegen Stöcker und die Konservativen sehen in ihm voller Unruhe ein enfant terrible (Durchgänger, der manches sagt, was denen, die Rücksichten zu nehmen haben, unangenehm ist), das mit dem Feuer spielt."

In Paris kursirende Gerüchte sagen eine theilweise Kabinetsänderung vorher und bezeichnen Constans als Zukunftsmann. — Dem „Eho de Paris" zufolge wird Admiral Biengime die Leitung der Operationen auf Madagaskar übernehmen. Er ist dazu bestimmt, die Marschroute zwischen Tamatave und Tananarivo zu eröffnen, nöthigenfalls den General Duchesne zu unterstützen.

Die Liberalen in Wien sind bei den Gemeinderathswahlen endgiltig aufs Haupt geschlagen. Es fehlt den Siegern nur noch eine Stimme an der Zweidrittel-Majorität, welche sie zur giltigen Vornahme gewisser Rechtsgeschäfte, wie Grundstücksverkäufe, Aufnahme von Anleihen 2c. haben müssen, und diese kann bei der Stichwahl erlangt werden, welche am 30. d. Mts. stattfindet. Vor der Auflösung des Gemeinderathes am 30. Mai d. Js. hatten die Antisemiten 64 Stimmen, die Liberalen 63. Mit ihnen stimmten aber immer die 11 Wilden. Jetzt besitzen, abgesehen von der nöthigen Stichwahl, die Antisemiten 91, die Liberalen nur 46 Mandate. Die Antisemiten haben also bis jetzt 28 Sitze gewonnen.

In Marokko haben die Mauren wieder mal einen kleinen Putsch versucht. Sie griffen, wie aus Melilla gemeldet wird, das Fort Sidi Guariach bei Melilla an, welches die Veranlassung zu dem letzten Streitfall mit Marokko gab. Die Mauren ergriffen schließlich die Flucht. — Aus Madrid wird über den Zwischenfall noch gemeldet: Bei dem Angriffe auf das Fort gaben die Mauren nur zwei Schüsse ab, durch welche ein spanischer Soldat getödtet wurde. Infolge dieses Zwischenfalls hat die Regierung die Entsendung eines Geschwaders nach Marokko verfügt. Doch wird dem Zwischenfall keine Bedeutung beigemessen.

Dem Reuter'schen Bureau wird aus Sansibar unter dem 24. d. Mts. gemeldet, daß eine neue Straf-Expedition von Mombassa gegen den Häuptling M'Baruk und die versammelten Rebellen in Takaitnau abgegangen sei.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. September 1895.

— Se. Majestät der Kaiser erfreut sich in Rominten fortdauernd des besten Wohlseins und unternahm auch in den letzten Tagen daselbst mehrere Pürschgänge.

— Ihre Majestät die Kaiserin begab sich am Mittwoch Nachmittag von Glücksburg nach Gravenstein zum Besuch der Mutter der Kaiserin, der Herzogin Adelheid. Heute stattete die Kaiserin der Stadt Flensburg einen Besuch ab, bei welchem sie das neuerbaute Offizierkasino ihres Füsilier-Regiments Königin (Schleswig-Holsteinisches) Nr. 86 besichtigte und der Einsegnungszeremonie zweier Schwestern in der Diakonissenanstalt beiwohnte. Um 1 Uhr kehrte die Kaiserin wieder nach Glücksburg zurück.

— Das Befinden des Fürsten Bismarck ist zur Zeit sehr günstig. Der Fürst genießt die schönen Herbsttage bei seinen täglichen Ausfahrten und Spaziergängen; sein Befinden ist bis auf das leidige Gliederreißen und eine zeitweise, recht unbequem auftretende Schlaflosigkeit das denkbar beste. Auch Stimmung und Humor lassen nichts zu wünschen übrig. Der Fürst hatte die feste Absicht, in diesem Jahre nach Varzin zu gehen und das Grab seiner Gemahlin zu besuchen, deren Verlust er täglich aufs neue beklagt. Auf dringendes ärzliches Anrathen ist diese aufregende Reise aber unterblieben.

— Der preußische Kultusminister hat angeordnet, daß auch in diesem Jahre wieder Fortbildungskurse für Medizinalbeamte bei den hygienischen Instituten der preußischen Universitäten abgehalten werden sollen. Die Theilnehmer erhalten wiederum die Reisekosten vergütet und außerdem während der Dauer ihres Aufenthaltes in der betreffenden Universitätsstadt Tagegelder. Diese Veranstaltungen haben sich überall so vorzüglich bewährt, daß sie nunmehr wohl als dauernde Einrichtungen zu betrachten sind.

— Wie der „Rhein. Courier" hört, hat der Kultusminister auf die Beschwerde der Kirchenvorstände und größeren Vertretungen der drei hiesigen evangelischen Gemeinden gegen den Erlaß des Konsistoriums zu Wiesbaden, wodurch den Geistlichen verboten wird, als solche im Ornate einer religiösen Feier am Sarge solcher Personen, die ihre Feuerbestattung angeordnet haben, beizuwohnen, einen ausführlich begründeten abschlägigen Bescheid ertheilt.

— Die „Köln. Ztg." versichert, auf Grund sorgfältiger Erkundigungen sei nicht das mindeste Anzeichen zu entdecken, das darauf hindeute, daß Preußen gewillt sei, den braunschweigischen Thron den Welfen auszuliefern.

— Die 26 deutschen Offiziere, welche auf zwei Jahre in chilenische Dienste treten, sind auf ihrer Fahrt letzter Tage in Montevideo angelaufen.

Ob er Wort hält?

Novelle von M. Friedrichstein.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

„Meine Herrn," ertönte das klangvolle Organ des Hausherrn dazwischen, „ich diktiere den Gottesfrieden!"

„Hoho," rief Gerdt und strich herausfordernd seinen rothen Bart, „hätte schon früher angeordnet sein müssen!"

„Nun, jedenfalls muß bis Montag früh alle Fehde ruhen!"

„Aber wann beginnen? Ich weiß wahrhaftig nicht mehr, wie lange er dauern mußte und wer ihn anordnete! Das kommt davon, wenn man schon so lange aus der Schule ist!"

„Der Salier war es!" erwiderte Sassen.

„Schön gesagt," brummte Gerdt, „aber ich bin noch gerade so klug, wie zuvor!"

„Ja," meinte Sassen etwas verlegen, „genau weiß ich die Geschichte auch nicht mehr. Da muß ich erst nachschlagen."

„Aha!" stieß Gerdt amüsiert hervor. „Doktor, nun Sie; kramen Sie aus!"

„Kleine blasse Ahnung! Nur das Wort haftet noch in meiner Erinnerung. Das Wann und Wie der Geschichte ist dahin."

„Jetzt kommen die Damen an die Reihe!" schrie Gerdt und ließ den Blick seiner lustigen, braunen Augen über die anwesenden Damen gleiten.

„Pah!" sagte Frau van der Neer und winkte verächtlich mit dem zusammengeklappten, schwarzen Fächer.

„Ich habe Geschichte nie gern gehabt," erklärte Fräulein Adelheid mit hochmüthigem Lächeln.

„Darf ich bitten um Belehrung, gnädiges Fräulein!" flehte der Assessor demüthig, während der Schalk aus seinen Mienen sprach. Erwartungsvoll und ironisch blickte er die schöne Erzieherin an.

Aller Augen richteten sich auf das junge Mädchen, welches bisher nichts davon verrathen hatte, daß es imstande sei, genaue Auskunft über die Streitfrage zu geben. Auf die an Sabine gestellte Frage antwortete sie bescheiden und in knapper Form:

„Um Ruhe und Ordnung in Deutschland wie in Italien zu sichern, ordnete Konrad II., später der Salier genannt, den Gottesfrieden an, welcher von Mittwochabend bis Montag früh jede Fehde unterbrach."

„Donnerwetter!" rief Gerdt, und sah diejenige, welche mit so selbstverständlicher Sicherheit die Antwort gegeben, verblüfft an.

Fräulein Adelheid that es mißgünstig, ihre Mutter mit Bewunderung. Der Staatsanwalt würdigte seine neue Hausgenossin zum erstenmale einer interessierten Musterung. Ihm war es erschienen, als habe der Klang seines Rufnamens nie solchen Wohllaut gehabt, wie in dem Munde dieses jungen Mädchens.

Die allseitige, geschichtliche Niederlage ließ dem Assessor keine Ruhe und er wollte wenigstens der ‚Geprüften' auch eine Verlegenheit bereiten. Er kalkulierte: Geschichtszahlen sind die schwache Seite der Damen. In scheinheiliger Vorfreude fragte er: „Würden gnädiges Fräulein vieleicht auch die Güte haben, mir zu sagen, in welchem Jahr dies geschah?"

Ohne Besinnen entgegnete Sabine:

„Konrad der Zweite wurde von den deutschen Fürsten zu Worms zum Kaiser erwählt und regierte von: 1024 — 1039."

Gerdt legte ganz verstummt die Serviette auf den Tisch, erhob sich und machte vor Sabine eine tiefe, ehrfurchtsvolle Verbeugung.

Lilly aber, welche bei Tische nicht mit dreinreden durfte, konnte ihren Jubel nicht zurückdrängen. Zärtlich klopfte sie die Hand der neben ihr Sitzenden und rief stolz:

„Ha, Fräulein von Lettwitz ist die Klügste von euch allen!"

Sie rief durch diesen Ausspruch allgemeines Lachen hervor und von nun an nahm das Gespräch einen flotteren Gang. Man hatte Fühlung zu einander und es war der jungen Fremden gelungen, durch die bescheidene und sichere Art, mit welcher sie der Prüfung ihres Wissens Stand gehalten, sich die Achtung des kleinen Kreises zu erwerben.

Nach Tisch wurde im Salon der Kaffee gereicht. Gerdt, welcher stets die schönsten Damen umkreiste, wie der Schmetterling die Blumen, hielt sich geflissentlich in Sabine's Nähe. Eben stand er neben ihrem Sessel und fragte:

„Sind gnädiges Fräulein musikalisch?"

„Ja," entgegnete Sabine.

Unwillkürlich richtete sie den Blick auf die Brillengläser des Hausherrn; er hätte jetzt so schön Gelegenheit gehabt, ein aufmunterndes oder beschönigendes Wort über seine brüske Art, sie beim Spiel zu unterbrechen, an sie zu richten; aber behüte, nichts von alledem; er tändelte in halblautem Gespräch mit Lilly.

Frau van der Neer hatte ihren Lieblingsplatz am Kamin wieder eingenommen und Fräulein Adelheid unterhielt sich mit dem Doktor.

Dieser blies, mit Erlaubniß der Damen, den Rauch seiner Zigarette in kleinen bläulichen Ringeln empor. Plötzlich sagte er in Bezug des Süßholzraspelns, zum Assessor: „Gerdt, wenn es nach Ihnen ginge, könnte unmöglich ein einziger Amor die Arbeit fertig bringen!"

Rasch drehte der Angerufene sich auf dem Absatz herum, fixirte sarkastisch lächelnd den Angreifer, und indem er sich wohlgefällig den rothen Bart strich, entgegnete er in trockenem Ton:

„Nun, Doktor, der kleine Schlingel hat auch Ferien; denn hart gesottene Philister pflegt er mit Vorliebe zu übersehen!"

Bevor Doktor Stumpf, dessen Haar an den Schläfen bereits ergraute, mit einer scharfen Erwiderung bei der Hand war, sagte Fräulein Adelheid, welche sich über die Aufmerksamkeit ärgerte, die einer Erzieherin gezollt wurde.

„Ich würde es gern sehen, Fräulein von Lettwitz, wenn Sie sich mit Lilly jetzt zurückzögen; sie gehört noch nicht in den Kreis der Erwachsenen."

Sabine stellte ihre Kaffeetasse sogleich ungeleert beiseit, erhob sich, machte eine für alle geltende knappe Verbeugung und verließ mit dem Kinde das Zimmer.

„Superb!" murmelte der Assessor aufseufzend.

„Gerdt!" rief der Hausherr, so heiter auflachend, daß die tadellosen Reihen seiner Zähne unter dem üppigen Schnurrbart hervorschimmerten. „Du bist und bleibst ein unverbesserlicher Sünder!"

„Nie werde ich einen erloschenen Krater aufzuweisen haben!" entgegnete dieser und schlug auf seine Brust. „Aber Spaß beiseit! Fräulein Adelheid, wo fanden Sie diese Perle?"

„Auf dem sehr gewöhnlichen Wege der Anzeige!" erwiderte diese mit einem Gesichtsausdruck, welcher dem Assessor die Schuppen von den Augen nahm. Er zog in komischer Weise die Schultern empor und ließ das Thema fallen. Doktor Stumpf lächelte ein eigenartiges, etwas hämisches Lächeln, das sein Vogelgesicht durchaus nicht verschönte, und widmete sich hierauf mit gleißnerischer Geflissenheit dem Dienst der Damen.

Sabine kehrte nicht wieder in den Familienkreis zurück. Der Wink von Fräulein Adelheid war so taktlos deutlich gewesen, daß sie es vorzog, als Lilly zur Ruhe war, bei Röschen Blum Zuflucht zu suchen. In solchen Stunden empfand sie es wie ein Gnadengeschenk des Schicksals, dies treue Herz gefunden zu haben; denn als einziges geliebtes Kind vortrefflicher Eltern hatten begreiflicherweise die gesellschaftlichen Zurücksetzungen einer abhängigen Stellung etwas sehr Verletzendes für sie.

(Fortsetzung folgt.)

— Wie aus Bonn berichtet wird, gedenkt der Kurator der dortigen Universität, Gandter, in den Ruhestand zu treten. Als sein Nachfolger soll der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern Dr. v. Rottenburg in Aussicht genommen sein.

— Die „Kreuzzeitung“ meldet: In der gestrigen Sitzung des Ausschusses des ostpreußischen konservativen Vereins wurden auch die Vorgänge in der Redaktion der „Kreuzztg.“ besprochen, wobei einstimmig konstatirt wurde, daß die Vorgänge in der Redaktion der „Kreuzztg.“, so bedauerlich sie an und für sich auch sind, auf den Bestand und die Geschlossenheit der konservativen Partei Ostpreußens sowie auf die selbstständige politische Richtung derselben keinerlei Einfluß ausüben können.

— Der Reichstagswahlkreis Halle-Herford, den bisher Frhr. von Hammerstein vertrat, bildet einen Theil des Landtagswahlkreises Bielefeld-Halle-Herford, den Hofprediger a. D. Stöcker im Abgeordnetenhause vertritt. Bei der letzten Reichstagswahl im Jahre 1893 wurden von 23 298 Wahlberechtigten 15 004 Stimmen abgegeben. Hammerstein siegte im ersten Wahlgang mit 8602 Stimmen gegen 3337 Stimmen Nationalliberale, 1353 Stimmen freisinnige Volkspartei, 1589 sozialdemokratische Stimmen, 77 antisemitische und 46 zersplitterte.

— Der „Münchener Allg. Ztg.“ wird aus Innsbruck geschrieben: In der Villa Maaßen in Sistrans bei Innsbruck, wo sich bekanntlich Freiherr von Hammerstein einige Tage und seine Familie mehrere Wochen aufhielt, fand am 22. September eine Hausdurchsuchung statt. Freiherr von Hammerstein befindet sich seit mehr als zwei Wochen nicht mehr in Sistrans, somit ist der in der „N. Fr. Pr.“ vom 16. veröffentlichte Brief nicht von ihm in Sistrans aufgegeben worden.

— Der freisinnige Reichs- und Landtagsabgeordnete Oberlandesgerichtsrath Schmieder aus Breslau wird demnächst aus dem Staatsdienst ausscheiden.

— Die „Frankf. Ztg.“ bringt die erfreuliche Nachricht, daß der vielgenannte Reichstagsabgeordnete Dr. Haas-Metz, der sich durch seine Franzosen-Schwärmereien auffallend bemerkbar machte, in allernächster Zeit sein Mandat niederlegen wird. Daß der Mann solange das Amt eines deutschen Volksvertreters ausübte, war verwunderlich; seine Ehre und sein Gewissen sollten ihm das längst verboten haben.

— Aus Berlin ist unter der Ueberschrift „Bund der Industriellen“ ein Zirkular versandt worden mit einer Broschüre, welche sich besonders gegen den deutschen Handelstag, gegen die kaufmännischen Korporationen, die Zusammensetzung der Handelskammern und gegen die Börse wendet. In dem Zirkular wird gebeten, durch Ausfüllung einer Karte die Bereitwilligkeit zu erklären, „auf neuer Grundlage die längst nothwendig gewordene Gesammtvertretung der deutschen Industrie zur Wahrung ihrer allseitigen Interessen ins Leben zu rufen.“

— Die neuen umgearbeiteten Infanteriegewehre, mit welchen mehrere Truppentheile des Gardekorps probeweise ausgerüstet worden sind, 2000 Stück, sind in der Mauser'schen Waffenfabrik zu Oberndorf angefertigt worden.

— Die Getreideeinfuhr in das deutsche Reich betrug im August im Vergleich zu demselben Monat des Vorjahrs 1 212 257 (1 196 110) Doppelzentner Weizen, 962 197 (955 172) Doppelzentner Roggen, 236 954 (334 822) Doppelzentner Hafer, 553 000 (658 835) Doppelzentner Gerste, 248 508 (151 298) Doppelzentner Raps und Rübsaat, 217 822 (454 438) Doppelzentner Mais und Dari. Von Januar bis Ende August wurden eingeführt: 9 004 566 (6 998 801) Doppelzentner Weizen, 6 280 224 (3 658 447) Doppelzentner Roggen, 1 719 452 (2 962 816) Doppelzentner Hafer, 5 556 649 (6 097 353) Doppelzentner Gerste, 698 246 (906 084) Doppelzentner Raps und Rübsaat, 1 685 919 (5 035 751) Doppelzentner Mais und Dari.

Breslau, 27. September. Der Landgerichtspräsident Bartsch in Bartenstein ist zum Landgerichtspräsidenten in Breslau ernannt worden.

Ausland.

Wien, 27. September. Die Antisemiten beabsichtigen den Einzug Dr. Luegers in das Rathhaus nach der Bürgermeisterwahl festlich zu begehen. Abends wollen sie ihm einen Fackelzug und eine Serenade bringen.

Edinburg, 27. September. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind in Begleitung des Prinzen Waldemar und Gefolge heute Morgen zum Besuch der Königin in Balmoral eingetroffen.

Petersburg, 26. September. Ein militärischer Tagesbefehl ist veröffentlicht, nach welchem angeordnet wird, daß mit dem 1. Oktober 1895 formirt werden: 3 leichte Garde-Fuß-Artillerie-Batterien im Bestande der 3. Leibgarde-Artillerie-Brigade, 10 leichte Fuß-Feldbatterien, je 2 im Bestande der 2., 4., 6., 10. und 18. Artillerie-Brigade. Diese Batterien werden die 7. und 8. der genannten Brigaden benannt, 5 leichte Fußbatterien zu einer für jede Schützenbrigade des europäischen Rußland. Sämmtliche erwähnte Batterien werden laut Friedensetat mit Bespannung für 8 Geschütze unterhalten. Zu formiren sind ferner 6 Divisionen, je eine für die 3. Leibgarde-Artillerie-Brigade und für diejenigen Feldbrigaden, welche die 7. und 8. Batterien erhalten. Die Batterien jeder Schützenbrigade des europäischen Rußland sind in jeder Brigade zu besonderen Schützen-Divisionen zusammen zu thun, indem hierzu 5 Artillerie-Schützen-Divisionen formirt werden, welche die Nummern ihrer bezüglichen Schützenbrigaden erhalten. Schließlich wird verordnet, aus den im Friedensetat bestehenden Garde- und Feldbatterien ab 1. Oktober d. Js. je 25 niedere Chargen auszuscheiden.

Cernavoda, 27. September. Gestern wurde die Donaubrücke zwischen Cernavoda und Fetesci in feierlicher Weise in Gegenwart des Königspaares, des Thronfolgers nebst Gemahlin, mehrerer Fürstlichkeiten, der Minister 2c. dem Verkehr übergeben. Das Königspaar wurde bei seinem Eintreffen begeistert begrüßt. Nach Einfügung der letzten Niete wurde ein Gottesdienst abgehalten, worauf das Königspaar und die anwesenden Gäste die Urkunde unterzeichneten. An die Feier schloß sich ein Banket, bei welchem der Arbeitsminister eine feierliche Ansprache hielt, welche der König mit einer begeisterten Rede erwiderte. Nach dem Festmahl wurde eine Fahrt auf der Donau unternommen, die einen glänzenden Verlauf nahm.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 26. September. (Der heutige Kram-, Vieh- und Pferdemarkt) war zahlreich beschickt, es fehlte aber an Käufern und das Geschäft ließ daher viel zu wünschen übrig. Auf dem Pferdemarkte wurden besonders Arbeitspferde begehrt, für welche ziemlich hohe Preise erzielt wurden.

Briesen 26. September. (Verschiedenes) Herr Landrath Petersen hat einen vierzehntägigen Urlaub angetreten. — Graf Alvensleben-Ostrometzko beabsichtigt, wie verlautet, seine Besitzungen in unserm Kreise noch zu vermehren und steht mit der Ansiedlungskommission in Posen wegen Ankaufs der zu der Herrschaft Rynsk gehörigen Forst in Verbindung. — Der Gutsverwalter Jahns zu Nielub ist zum Amtsvorsteher und Standesbeamten für den Amtsbezirk Nielub ernannt worden.

Culm, 26. September. (Einquartierung.) Auf dem Rückmarsche aus dem Manöver hatten heute hier vier Schwadronen des Ulanen-Regiments Nr. 4 v. Schmidt Quartier genommen. Abends gab die Kapelle des Regiments im Kaiser Wilhelm-Schützenhause ein Konzert.

Schwetz, 26. September. (Zuckerfabrik.) Die diesjährige Kampagne in der hiesigen Zuckerfabrik beginnt mit dem 1. Oktober. Probeversuche mit der neu eingerichteten elektrischen Beleuchtung haben an mehreren Abenden stattgefunden.

Kreis Schwetz, 26. September. (Besitzwechsel) Die Apotheke des Herrn A. Schulz in Bukowitz ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Apothekers B. Pardon aus Culm übergangen.

Aus dem Kreise Schwetz, 27. September. (Zum Giftmord in Koselitz.) Der des Giftmordes an seiner Frau verdächtige Kutscher in Koselitz hat sich nicht erhängt, sondern ist gestern auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Der erste Statsanwalt aus Graudenz und der aufsichtführende Richter aus Schwetz waren in Koselitz anwesend.

(::) **Krojanke**, 27. September. (Falsche Nachricht.) Die durch eine ganze Reihe von Blättern gegangene Nachricht, daß der Förster Thiemann in unserer Kleinenhaide erschossen aufgefunden worden sei, ist völlig aus der Luft gegriffen. Der Todtgeglaubte erfreut sich des besten Wohlseins.

Inowrazlaw, 26. September. (Jahrmarkt.) Der Verkehr auf dem gestrigen Jahrmarkt war ein äußerst beschränkter. Der Pferde- und Viehmarkt war gut besucht. Pferde waren in großer Menge aufgetrieben. Junge Arbeitspferde sind stark bei hohen Preisen, 300–400 Mk. für das Stück, verkauft worden. Luxuspferde, Mittelsorte waren in wenig Exemplaren vorhanden; ein Besitzer hat für 2 Pferde 1200 Mk. bezahlt. Die Berliner Händler haben ca. 80—100 Stück angekauft und diese gleich weiter verschickt. Unter dem Rindvieh, welches aufgetrieben war, befand sich nicht viel gute Waare, es waren meist alte Kühe, die von Fleischern gekauft wurden; die wenigen jungen Milchkühe haben Preise bis 200 Mk. erzielt. Viel Rindvieh blieb unverkauft.

Bromberg, 27. September. (Vor der Strafkammer) wurde gestern in der Berufungssache des Propstes Roman Sikorski aus Gora verhandelt. Gegen denselben war im Herbst v. J. Anklage erhoben worden wegen Beleidigung der katholischen deutschen Lehrer des Regierungsbezirks Bromberg. Der Angeklagte hielt am 18. Mai v. J. bei der Beerdigung des Lehrers Niklewski auf dem katholischen Kirchhofe zu Gora die Grabrede und zwar in polnischer Sprache. In dieser Grabrede hat er die deutschen katholischen Lehrer des Regierungsbezirks öffentlich in Gegensatz gestellt zu den polnischen Lehrern, von denen er rühmte, daß sie ihre Geistlichen ehren und achten und ihre Pflichten bezüglich des Religionsunterrichts stets gewissenhaft erfüllen. Dadurch fühlten die deutschen katholischen Lehrer sich beleidigt. Vom Schöffengericht zu Schubin wurde Propst S. im Februar d. J. wegen jener Aeußerung zu 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Gegen dieses Urtheil des Schöffengerichts legte der Angeklagte Berufung ein, es fand hierauf am 24. April d. J. vor der Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts Verhandlung statt, in welcher die königl. Staatsanwaltschaft Verwerfung der Berufung beantragte, der Gerichtshof aber auf Freisprechung des Angeklagten erkannte. Gegen diese Entscheidung ist dann seitens des Staatsanwalts Revision eingelegt worden; das Oberlandesgericht zu Posen hob darauf die Entscheidung der Strafkammer des Landgerichts hierselbst auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das letztgenannte Gericht zurück. Diese Verhandlung fand gestern statt. In derselben wurde der Angeklagte S. ebenso wie f. Z. vom Schöffengericht zu Schubin zu einer Geldstrafe von 100 Mk. verurtheilt.

Ostrowo, 26. September. (Todesurtheil.) Das hiesige Schwurgericht verurtheilte Martin Kokap aus Krotoschin, der den taubstummen Bäcker Neustadt ermordete und dessen ebenfalls taubstumme Schwester schwer verletzte, zum Tode und 10 Jahren Zuchthaus.

Lokalnachrichten.

Thorn, 28. September 1895.

— (Personalien.) Zu Amtsrichtern sind ernannt worden: die Gerichtsassessoren Mann, z. Z. in Neustadt Westpr., bei dem Amtsgericht daselbst, Fischer in Köslin bei dem Amtsgericht in Neumark Westpr. und Paul Düring in Allenstein bei dem Amtsgericht in Stuhm.

Der Aktuar Gaupp bei der Staatsanwaltschaft in Elbing ist zum ständigen diätarischen Kassengehilfen bei dem Amtsgericht in Thorn ernannt worden.

— (Personalien.) Der Obersteuerkontroleur Dau ist von Flatow nach Marienburg versetzt.

Der Strafanstaltssekretär Bluhm in Fordon ist zum Strafanstaltsinspektor ernannt worden.

— (Personalien von der Eisenbahn.) Die Dienstauszeichnung haben erhalten: 1) für 10jährige straffreie Dienstzeit die Weichensteller Schulz I und Tysulski in Thorn, 2) für 5jährige straffreie Dienstzeit die Schaffner Deising, Schaumacker, Schulz II, die Bremser Kampf, Kühnast, Rohde, Uske II, Waschkowski, die Weichensteller 1. Kl. Hildebrandt, Pinkall, der Weichensteller Kienbaum, der Nachtwächter Kuß, sämmtlich in Thorn, die Weichensteller Proebel und Schultz III in Katharinenflur.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königliche Landrath hat den Gastwirth Friedrich Kusel in Kutta als Schöffen für Ottlotschinek bestätigt.

— (Reichsbanknebenstelle.) Am 7. Oktober d. J. wird in Nördlingen eine von der Reichsbankstelle in Augsburg abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— (Güteraufkäufe durch Herrn Koscielski?) Aus Westpreußen wird der „Tägl. Rundschau“ geschrieben: Seit kurzem geht hier mit ziemlicher Bestimmtheit das Gerücht, Herr v. Koscielski Schritte thut, um in der Umgegend von Jablonowo Rittergüter im Gesammtwerthe von vier Millionen anzukaufen, um damit der Ansiedlungskommission — welche in diesem Jahre große Erwerbungen in unserer Umgebung gemacht hat — eine Vorbeugung zu machen. In Frage sollen kommen — außer zwei in deutschen Händen befindlichen Gütern — vor allem ein aus vier Domänen sich zusammensetzendes Besitzthum einer russischen Fürstin, dessen Einzeltheile aber an deutsche Pächter vergeben sind.

— (Militärisches.) Heute Vormittag kehrte das Ulanen-Regiment von Schmidt Nr. 4 aus dem Manöver zurück. Gleichzeitig rückte das Fußartillerie-Regiment Nr. 11 von seiner Armirungs-Uebung bei Argenau hier wieder ein. Im Laufe des heutigen Tages findet bei beiden Regimentern die Entlassung der Reserve statt. Ebenso werden auch beim Fußartillerie-Regiment Nr. 15 heute die Reservisten entlassen. Mit der Rückkunft der Regimenter Nr. 4 und 11 sind die Truppentheile unserer Garnison wieder vollzählig.

— (Turnverein.) In der gestrigen Hauptversammlung des Turnvereins wurde beschlossen, das für Mitte November ds. Js. in Aussicht genommene Schauturnen nicht im Turnsaal, sondern in einem noch zu bestimmenden Lokale abzuhalten und mit demselben ein Tanzkränzchen zu verbinden. Die Einladungen dazu sollen durch den Vorstand, resp. durch die Mitglieder nach Genehmigung des Vorstandes ergehen, und ein Eintrittsgeld nicht erhoben werden. — Mit dem Betrieb der Volks- und Jugendspiele wird erst wieder am Sonntag, den 6. Oktober begonnen werden, da der Verein an diesem Sonntage, den 29. cr., um $1^{3}/_{4}$ Uhr nachmittags vom Stadtbahnhofe aus eine Turnfahrt nach Schönsee unternimmt.

— (Radrennen.) Das angekündigte Rennen des Radfahrervereins „Vorwärts“ findet morgen Sonntag Nachmittag $2^{1}/_{4}$ Uhr statt. Start- und Endziel ist das Chausseehaus hinter Podgorz, Wendepunkt ist Grätz.

— (Radfahrer-Verein „Thorn.“) Gestern Abend traten 18 Radfahrer im Lokal des Herrn Kaufmann Tomaszewski hier zusammen, um einen zweiten Radfahrer-Verein zu gründen. Der Verein führt den Namen „Radfahrer-Verein Thorn.“ In den Vorstand wurden gewählt: Klempnermeister Zittlau, Vorsitzender, Klempnermeister Granowski, Schriftführer, Bäckermeister Wohlfeil, erster Fahrwart, Friseur Schmeichler, zweiter Fahrwart, Kaufmann Tomaszewski, Kassirer. Die Vereinsversammlungen finden Dienstags abends 9 Uhr vorläufig bei Tomaszewski statt.

— (Stenographie.) Wie wenig Vertrautheit mit dem Wesen der Stenographie in weiteren Kreisen auch hier bei uns in Thorn noch herrscht, zeigt deutlich ein Fall, welcher in der letzten Sitzung des hiesigen Stolze'schen Stenographen-Vereins zur Sprache gebracht wurde. Ein hiesiger junger Kaufmann bewarb sich um eine Stellung, in welcher die

Vor 25 Jahren.

Die deutsche Armee, welche Paris zernirte, betrug anfangs nur ca. 150 000 Mann, während sich die Zahl der Waffentragenden in Paris auf etwa 400 000 bezifferte. Bis Mitte Oktober wurde die Belagerungsarmee auf 202 030 Mann Infanterie, 33 794 Mann Kavallerie und 898 Geschütze gebracht.

Die Vertheidigung von Paris leitete der Gouverneur General Trochu, der, obgleich er von Anfang an die Vertheidigung für zwecklos erachtete, das Menschenmögliche in Bezug auf Organisation der Truppen, Beschaffung des Geschützmaterials und Verstärkung der Befestigungen leistete. Dagegen blieben seine Bemühungen, den Einschließungsring zu durchbrechen, erfolglos, obgleich dieser Ring, namentlich im Anfang, nur dünn war und die Cernirungstruppen noch die Ersatzheere abwehren mußten.

Bereits im September unternahmen die Pariser mehrfache Ausfälle. Der bedeutendste derselben wurde am 30. September unter Leitung des Generals Vinoy gegen das 6. Armeekorps bei Villejuif, Chevilly und Thiais unternommen, während von Fort Issy aus gegen das 5. und von Fort Charenton aus gegen das 11. Korps demonstrirt wurde.

Es gingen darüber folgende offizielle Depeschen ein:

Ferrieres, 30. September.

Am 30. früh sind stärkere Massen französischer Linientruppen gegen das 6. Armeekorps aus Paris vorgebrochen. Gleichzeitig wurden die Vortruppen des 5. Armeekorps durch 3 Bataillone angegriffen, während eine Brigade gegen das 11. Armeekorps demonstrirte. Nach nur zweistündigem Gefechte, in welchem der Feind sehr bedeutende Verluste erlitt, ohne daß die diesseitigen Reserven einzugreifen brauchten, zog sich der Gegner in großer Eile unter den Schutz der Forts zurück. Diesseitiger Verlust noch nicht bekannt, aber nicht bedeutend; beim 11. Korps zum Beispiel nur 8 Mann. Mehrere 100 Gefangene in unseren Händen.

v. Podbielski.

Versailles, 30. September.

Am 30. September, dem Geburtstage Ihrer Majestät der Königin, hat das 6. Armeekorps mit großer Bravour einen Ausfall, welchen der größte Theil des Korps Vinoy gegen Süden unternahm, glänzend zurückgeschlagen und über 200 Gefangene gemacht. Der Kronprinz war während des ganzen Gefechts zugegen. Gegen das 5. Korps ebenfalls ein feindlicher Ausfall nach Südwesten mit geringen diesseitigen Verlusten zurückgewiesen.

Karnatz.

Auch über Ausfälle der Garnison von Soissons berichtete ein Telegramm vom 30. September aus Reims. Das Telegramm lautete: „Die Landwehr-Bataillone Landsberg, Frankfurt, Woldenberg des 13. Armeekorps haben am 28. September wiederholte Ausfälle der Garnison von Soissons abgewiesen. Die Garnison erbat Waffenruhe zur Abholung der Todten und Verwundeten. Diesseitiger Verlust gering.

Eine Reminiscenz.

Zu der Feier des Tages, an welchem das dem deutschen Volk geraubt gewesene Straßburg in die Hände des rechtmäßigen Eigenthümers zurückgegeben wurde, erzählt O. Kl. im „Reichsboten“ folgende schöne Episode:

Im Jahre 1872 wurde mit dem Bau der nördlich und nordwestlich Straßburgs belegenen Forts begonnen, und damit die Festungsneubauten im Reichsland eröffnet, an welchen die preußischen Ingenieuroffiziere mit denen des königlich bayerischen und des königlich sächsischen Ingenieurkorps in treu gepflegter Klassenbrüderschaft zusammenwirkten. Den ersten Spatenstich im Kreise der Beamten und Arbeiter durfte ich im Juli 1872 auf einem der Forts thun, worauf dann bald die Maurerarbeiten beginnen sollten. Während die amtliche, feierliche Grundsteinlegung für die Fortsbauten in späterer Zeit und auf einem der anderen Forts statthaben sollte, wurde von uns Ingenieur-Offizieren der Fortifikation Straßburg eine kleine Feierlichkeit in engerem Kreise zur Verlegung des ersten Bausteines veranstaltet.

Die Bewohner der nächstgelegenen Ortschaft, auf deren Flur das Fort sich erheben sollte, hatten sich der Mehrzahl nach bei den dem Bau vorangehenden und daneben herlaufenden Verhandlungen über Grunderwerb, Rayon- und Ernte-Entschädigungen ruhig und verhältnißmäßig entgegenkommend gezeigt, so daß ich mit den Ortseingesessenen und im besonderen auch mit der alten Wittwe des früheren Bürgermeisters in freundlichem Benehmen stand. Ich hatte dieselben daher zur Beiwohnung der auf ihrer Flur stattfindenden Feierlichkeit aufgefordert, und ein großer Theil der Bewohner war auch dieser Einladung gefolgt.

Nachdem nach einer kleinen Ansprache und Erflehung des göttlichen Segens für das beginnende großartige Werk seitens der anwesenden Offiziere 2c., und auch deren Damen die üblichen Hammerschläge auf das einfache, mit eingemeißeltem Datum versehene Werkstück gegeben waren, trat meine alte Freundin, die Bürgermeisterin, eine trotz ihrer hohen Sechsziger auffallend stattliche und anziehende Erscheinung, an mich heran und bat mich, ob sie nicht auch ihre Hammerschläge auf den Grundstein thun dürfe. Hocherfreut hierüber, bot ich ihr den Arm, führte sie in die Baugrube und überreichte ihr den mit den deutschen Farben geschmückten Hammer. In bemerkbarer Erregung erhob sie denselben und rief mit lauter Stimme zu den drei Schlägen: „Mit Gott — für Kaiser! — und Reich! und“ — ich versuchte einen weiteren, nicht üblichen Schlag aufzufangen; es gelang ihr aber doch, den vierten Schlag zu thun — „und daß wir ewig deutsch bleiben!“

Der Eindruck, welchen dieser Vorgang auf uns alle machte, war ein unvergeßlicher, umsomehr, als das begeisterte Antlitz der Frau — wie es die Oertlichkeit zufällig mit sich brachte — gen Westen gewendet, von dem goldigen Glanze der niedergehenden Sonne bestrahlt war, so daß wir unwillkürlich an das Wiedererstehen einer jener wahrsagenden Heldenfrauen der Alt-Germanen denken mußten, deren eine dem damaligen Erbfeinde unter Drusus an der Elbe das Verderben weissagte.

Stenographie verlangt wurde; denn alle besseren Stellen sind jetzt mit der Kenntniß der Stenographie verbunden. Neun Wochen hatte er bis zum Antritt seiner neuen Stellung Zeit und in dieser Frist glaubte er Meister der Kurzschrift werden zu können. Der Energie des Lehrers, eines Mitgliedes des Stolze'schen Stenographen-Vereins, gelang es, dem jungen Mann die Schreibfertigkeit bis zu einem bestimmten Grade beizubringen, so daß beide Theile zufrieden waren. Es ist eine irrige Ansicht zu glauben, daß man die Stenographie in kurzer Zeit vollständig erlernen könne. Die völlige Sicherheit des Systems und eine große Schreibfertigkeit erlangt man erst nach sorgfältiger längerer Uebung. Daher ist es jedem jungen Mann zu empfehlen, frühzeitig die Stenographie zu erlernen, um sich die nöthige Vollkommenheit ohne jede Ueberstürzung anzueignen. Wir machen daher auf den Unterrichtskursus des Stolze'schen Stenographen-Vereins aufmerksam.

— (Schönschreibe-Kurse.) Herr Litho- und Kalligraph Feyerabend eröffnet am 2. Oktober wieder zwei Schönschreibe-Kurse für Damen und Herren, deren Theilnahme nur empfohlen werden kann, da ja eine schöne und deutliche Handschrift für das gewerbliche Leben großen Werth hat. Der Erfolg der Feyerabend'schen Kurse ist ein unbedingter, wovon man sich aus den Probeschriften überzeugen kann, die im Schaufenster des Feyerabend'schen Ladens, Breitestraße, ausliegen. Die Probeschriften zeigen die Handschriften der Kursisten, wie sie waren und wie sie verbessert worden sind. Die Verbesserung ist durchweg eine so große, daß man daran zweifeln könnte, ob man wirklich die Handschrift von ein und demselben Schreiber vor sich hat. Im Uebrigen verweisen wir auf die Anzeige des Herrn Feyerabend im Inseratentheile dieser Nummer.

— (Die Leipziger Sänger) Kluge-Zimmermann hatten auch bei ihrer gestrigen Abschieds-Soiree zahlreichen Besuch. Der Damenimitator Herr Schröder wahrte gestern bei seinen Vorträgen die Decenz nicht ganz. Wenn er dem Rufe der Leipziger nicht schaden will, möge er seine Solonummern etwas sorgfältiger wählen.

— (Herbstferien.) An den hiesigen Schulen haben heute die Herbstferien begonnen; sie dauern bis zum 15. Oktober.

— (Verpachtungstermin.) Am Mittwoch stand im Magistratsbureau I Termin an zur Verpachtung eines großen Platzes auf dem Grabenterrain, den bisher der Bauunternehmer Herr Ciechanowski in Pacht hatte. Es erschien nur ein Bieter, Herr Bauunternehmer Thober, welcher ein Gebot von 245 Mk. abgab, das die bisherige Pacht um 5 Mk. übersteigt.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Worzewski. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe Schultz I, von Kleinsorgen, Kah und Landrichter Hirschberg. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Buchholtz. — Zur Verhandlung standen nur zwei Sachen an. In der ersteren hatte sich das Dienstmädchen Ottilie Amalie Koenig aus Culm. Roßgarten wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Sie stand im Dienste bei dem Besitzer Janz in Culm. Roßgarten. Der Dienst war ihr, wie sie angab, zu schwer und um von demselben befreit zu werden, beschloß sie, die Scheune des Janz in Brand zu setzen. Sie ging am Nachmittage des 3. September d. J. in die Scheune und zündete mittels Streichhölzchen eine Gerstengarbe an. Das Feuer theilte sich schnell dem übrigen in der Scheune untergebrachten Stroh mit und äscherte nicht nur die Scheune, sondern auch das Wohnhaus und die übrigen Wirthschaftsgebäude des Janz ein. Trotzdem letzterer eine Brandentschädigung von 10500 Mk. erhalten hat, will er doch noch einen Schaden von 6000 Mk. erlitten haben. Die erst 15jährige Angeklagte wurde zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilt. — In der zweiten Sache nahm eine Gesellschaft von neun Personen auf der Anklagebank Platz. Es waren dies der Gastwirth Friedrich Hinkelmann aus Abbau Briesen, der Landwirth Karl Hinkelmann ebendaher, der Zimmermann Ferdinand Goerz aus Briesen, der Akrobat Paul Kamp daher, der Maurergeselle Wladislaus Kaminski aus Jaworze, der Schweinehändler Johann Gaszynski aus Abbau Briesen, der Knecht Ignatz Szygielski aus Briesen, der Tischler Anastasius Murawski aus Abbau Briesen und der Arbeiter Xaver Murawski aus Radowisk. Sie waren der Körperverletzung, des Hausfriedensbruchs und der Sachbeschädigung angeklagt. Die Angeklagten befanden sich am Abend des 18. Januar d. J. in dem Gasthause des Mitangeklagten Friedrich Hinkelmann in Briesen, woselbst sich auch eine Menge anderer Personen aufhielt. Unter den Gästen kam es wiederholt zu Streitigkeiten, die aber immer wieder gütlich beigelegt wurden. Schließlich forderte Gaszynski den Angeklagten Kamp zum Ringkampfe auf. Da sie über den Zeitpunkt und den Ort, wo der Ringkampf stattfinden solle, nicht einig werden konnten, entspann sich zwischen ihnen ebenfalls Streit, an dem sich auch die übrigen Angeklagten betheiligten. Diesmal nahm derselbe aber schlimmere Dimensionen an, da die Angeklagten gegenseitig auf sich einschlugen und auch das Gasthaus des Hinkelmann demolirten. Nach umfangreicher Beweisaufnahme verurtheilte der Gerichtshof den Szygielski wegen Hausfriedensbruchs zu 1 Monat Gefängniß, den Kaminski wegen Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung und vorsätzlicher gemeinschaftlicher Körperverletzung in drei Fällen und gefährlicher Körperverletzung in einem vierten Falle zu 1 Jahre Gefängniß, den Gaszynski wegen Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung und vorsätzlicher gemeinschaftlicher Körperverletzung in drei Fällen gleichfalls zu 1 Jahre Gefängniß und den Xaver Murawski wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung zu 6 Wochen Gefängniß. Alle übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

— (Wahrung berechtigter Interessen.) Der Redakteur Johann Brejski wurde am 8. Mai 1895 vom Landgericht Thorn von der Anklage wegen Beleidigung freigesprochen. Er veröffentlichte in der von ihm verantwortlich redigirten „Gazeta Torunska" einen Artikel, in welchem er die Schulverhältnisse eines Ortes kritisirte. Dorthin war nämlich kurz zuvor ein Dorf bezl. der Schule abgezweigt worden, sodaß infolge Anwachsens der Schülerzahl sich die Anstellung eines Lehrers nöthig machte. Es wurde nun, wie der Angeklagte schrieb, ein „Stockdeutscher" dahin berufen, der kein Wort polnisch verstehe, während die armen kleinen Polenkinder natürlich kein Wort deutsch verstünden. Wie werde das da mit dem Religionsunterricht; das sei ja die reine Dressur und Heuchelei. Es wurde thatsächlich festgestellt, daß der betr. Lehrer, Behrens, sich ganz gut den Kindern verständlich machen konnte, daß indeß dem Sinne nach keine Beleidigung vorliege und der Angeklagte als Katholik polnischer Zunge in Wahrung berechtigter Intdressen gehandelt habe. Gegen das Urtheil legte die königl. Staatsanwaltschaft Revision ein, die in der Sitzung des Reichsgerichts am 27. September von der Reichsanwaltschaft mit dem Antrage auf Aufhebung des Urtheils und Verweisung der Sache an ein benachbartes Gericht vertreten wurde. Es wurde erklärt, daß der Angeklagte, wenn auch Katholik polnischer Zunge, gar kein direktes Interesse daran habe, ob die polnischen Kinder den Religionsunterricht in deutscher oder polnischer Sprache erhielten. Er berufe sich zwar auf Wahrung der Interessen der Eltern aus sittlichen Gründen; dieses Interesse müsse aber ein für den Angeklagten berechtigtes und ihn nahe angehendes sein. Das Reichsgericht hob das angefochtene Urtheil auf und verwies die Sache zur neuen Verhandlung an das Landgericht Graudenz zurück.

— (Steckbrief.) Der Arbeiter Michael Kaniecki aus Siemon, gegen den eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten vollstreckt werden soll, wird von der königlichen Staatsanwaltschaft zu Thorn steckbrieflich verfolgt.

— (Die Influenza) ist unter den Pferden des Vorwerkes Gronowko ausgebrochen.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) eine schwarzlederne Cigarrentasche im Ziegeleiwäldchen und zwei Schlüssel und ein Schnepper zum Aderlassen in der Mellienstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,30 Mtr. über Null. Das Wasser fällt. Eingetroffen ist der Schleppdampfer „Mercur" aus Danzig mit drei beladenen Kähnen im Schlepptau, Güterdampfer „Thorn" mit einer Ladung Weizen, Roggen, Erbsen aus Wloclawek, Dampfer „Danzig" mit Heringen, Petroleum, 500 Ctr. Zucker und leeren Spiritusfässern und zwei beladenen Kähnen im Schlepptau aus Danzig und Güterdampfer „Warschawa" aus Warschau mit Getreide. Abgefahren sind der Dampfer „Mercur" ohne Ladung und „Montwy" mit voller Ladung Spiritus, Wein, leeren Petroleumfässern, Honigkuchen, Kleineisenwaaren und Gütern für die Weichselstädte, beide nach Danzig.

Podgorz, 27. September. (Verschiedenes.) Der hiesige Radfahrerverein unternimmt am Sonntag früh eine Ausfahrt nach Graudenz. — Die Liedertafel hält ihre Uebungsstunden von nun an jeden Donnerstag Abend 8 Uhr im Vereinslokal ab. — Die Privatschule hat heute die Herbstferien begonnen, die bis zum 15. Oktober dauern. — Der diesjährige Wohnungswechsel beginnt hier am Dienstag den 1. Oktober und endet am Donnerstag den 3. Oktober, abends 6 Uhr. Die kleinen Wohnungen bis zum Miethsbetrage von 150 Mk. sind schon am Dienstag bis abends 6 Uhr, die größeren bis Donnerstag den 3. Oktober abends 6 Uhr zu räumen. — Bei dem diesjährigen Musterungs- und Aushebungsgeschäfte wurden aus dem hiesigen Amtsberzirk fünf Personen mit ansteckungsfähigen Augenkrankheiten vorgefunden. Diese Leute müssen sich während der Dauer der Krankheit der näheren Gemeinschaft mit anderen, insbesondere des Besuchs von Gast- und Schankwirthschaften 2c. enthalten. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängniß bis zu 3 Jahren bestraft.

Mannigfaltiges.

(Verurtheilung.) Der „Breslauer Ztg." zufolge wurden gestern die wegen des am 20. August im Bankgeschäft Jaffé und Comp. begangenen Einbruches Angeklagten Wiesner, Lang und Gebhardt vom Breslauer Schwurgericht, ohne Zubilligung mildernder Umstände, zu Zuchthausstrafen verurtheilt. Gegen Wiesner wurde auf 12 Jahre, gegen die beiden anderen auf je 20 Jahre, mit je 10jährigem Ehrverlust und Zuläßigkeit der Polizeiaufsicht für alle drei, erkannt.

(Bahnfrevel.) Dem „Vogtländer Anzeiger" wird aus Hammerbrücke gemeldet: Der Personenzug, welcher Donnerstag Abend um 8 Uhr 10 Minuten die hiesige Haltestelle verlassen hatte, hielt bei dem Bahnübergange bei Weidlichs Gasthause an, nachdem kurz vorher ein schußähnlicher Knall weithin zu hören war. Wie festgestellt wurde, war ein mit Sprengstoff gefüllter Behälter mit Draht an den Schienen befestigt, der beim Uebergang des Zuges explodirte. Großer Schaden ist nicht angerichtet worden.

(Flüchtig geworden) ist in Zürich der am 1. Dezember 1859 zu Filehne geborene Hugo Isaaksohn seit dem 15. d. Mts. unter Mitnahme von 40000 Franks. Der Dieb ist mittelgroß, ziemlich kurzhalsig, sonst normal gebaut, hat pockennarbiges Gesicht, gebogene Nase. Bei seiner Abreise trug er einen blau und schwarzgestreiften Jaquetanzug, graue Hose und schwarzen runden Filzhut.

Neueste Nachrichten.

Madrid, 27. September. Sämmtliche in Madrid wohnende Land- und Seeoffiziere wählten durch das Loos einen Offizier, welcher von dem Verfasser eines im „Journal de Madrid" veröffentlichten Artikels über die spanische Marine Genugthuung verlangen soll. Der Verfasser des Artikels befindet sich in Oviedo. Der gewählte Offizier und zwei seiner Kameraden begaben sich heute von Madrid nach Oviedo.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	28. Sept.	27. Sept
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	220—10	220—10
Wechsel auf Warschau kurz	219—40	219—30
Preußische 3 % Konsols	100—	99—80
Preußische 3½ % Konsols	103—30	103—70
Preußische 4 % Konsols	104—	103—90
Deutsche Reichsanleihe 3%	99—70	99—50
Deutsche Reichsanleihe 3½%	103—40	103—60
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	—
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—20	101—30
Diskonto Kommandit Antheile	232—	230—50
Oesterreichische Banknoten	169—40	169—60
Weizen gelber: September	139—25	140—
Dezember	144—50	144—
loko in Newyork	66 c	65⅞
Roggen: loko	119—	119—
September	117—25	118—
Oktober	117—25	118—
Dezember	121—25	121—25
Hafer: September	116—	115—75
Dezember	116—75	116—
Rüböl: September	42—80	42—70
November	42—10	43—
Spiritus:		
50er loko	—	53—60
70er loko	33—70	33—90
70er September	37—20	37—30
70er November	36—90	36—90

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 27. September. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. unverändert. Zufuhr — Liter. Loko kontingentirt 53,75 Mk. Br., —,— Mk. Gd., —,— Mk. bez., loko nicht kontingentirt 33,75 Mk. Br., 33,25 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

29. Septbr.:	Sonnen-Aufg. 5.59 Uhr.	Mond-Aufg. 4.34 Uhr.
	Sonnen-Untg. 5.41 Uhr.	Mond-Untg. 12.35 Uhr Morg.
30. Septbr.:	Sonnen-Aufg. 6.00 Uhr.	Mond-Aufg. 4.45 Uhr.
	Sonnen-Untg. 5.39 Uhr.	Mond-Untg. 1.50 Uhr.

Täglicher Kalender.

1895.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September . .	29	30	—	—	—	—	—
Oktober	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
November . . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Dezember . . .	1	2	3	4	5	6	7

Hierzu 2 Beilagen und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

1. Beilage zu Nr. 229 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 29. September 1895.

Aus den Erinnerungen eines Arztes.

Nach dem Leben erzählt von H. Falkenhagen.

Es war in einer kleinen Abendgesellschaft. Man sprach von amerikanischen Zuständen, ein Gegenstand, der um so mehr fesselte, als einige der anwesenden Männer selbst in der „neuen Welt“ gewesen waren. Da nahm der alte würdige Dr. J . . . . das Wort.

Ich war noch ein junger Arzt — so erzählte er —, ledig, uneingeschränkt in meinen Bewegungen und dürstete nach Thaten auf wissenschaftlichem Gebiete. Der Hang zur Naturforschung und ethnologischen Studien bestimmte meine Entschlüsse. So segelte ich eines schönen Tages von Hamburg aus über den Ozean, um Amerika zu bereisen. Ich durchzog sieben Jahre hindurch den ganzen Erdtheil und war so ziemlich überall, an den großen Strömen, in den Prairien und Pampas, auf den Riesengebirgen der Anden. Pflanzen und Thiere beschäftigten, Sitten und Kultur der Völker reizten mich, nicht minder ihre Geschichte. Daß ich dabei in manche außerordentliche Lage gerieth, darf nicht Wunder nehmen. Auch Gefahren bestand ich. Die ungebändigte Natur führt sie mehr mit sich, als die befestigte Ordnung des alten Europas. Dies gilt nicht allein vom Lande und Klima, sondern vielmehr auch von den Menschen da draußen; denn ihre Gesellschaft war damals — man schrieb 1849 — noch viel weniger konsolidirt, als es heute der Fall ist. Wilde Leidenschaften, Trotz, Haß, Gewaltthätigkeiten, rücksichtsloses Begehren und roheste Selbstsucht bestimmten oft genug das Thun des Ebenbildes Gottes in jenen Ländern des Werdens. Wer könnte gewisse Dinge vergessen, die unser Leben kreuzten? Manchmal trug das, was mir begegnete, ein hochromantisches Gewand, dem man in den Salons des abgeschliffenen Europas ungläubig gegenübersteht. Begreiflich. Gift, Revolver und Messer sind glücklicherweise nicht heimisch in unserem stilleren Dasein, das sich in parfümirter Luft und bei ästethischen Thees behaglich abspielt. Eine Begebenheit dieser Gattung will ich erzählen. Hören Sie: Gespräche mit Freunden in Rio de Janeiro gaben mir den Gedanken ein, einige Zeit in Cachueira in der Provinz Bahia zuzubringen. Nach dreitägiger Dampfschifffahrt längs der Küste erreichte ich mein Reiseziel. Cachueira war damals eine Stadt von ungefähr sechstausend Einwohnern. Sie liegt unfern der Küste malerisch am Ufer des schiffbaren Flusses Paraguassu, landwärts von einem Kranze grüner Hügel eingefaßt. Kokospalmen und Bananenwälder verleihen dem Bilde den tropischen Charakter. Es war im Monat Januar, der Zeit des südlichen Hochsommers, als ich in Cachueira eintraf. Umstände brachten es mit sich, daß ich neben meinen botanischen und zoologischen Studien auch ärztliche Praxis trieb, die stets an Umfang zunahm. Eingeborene und Fremde nahmen meine Hilfe in Anspruch. Und da ich von den Armen, besonders von den Farbigen, kein Honorar forderte, ward ich sehr bald nicht allein ein sehr gesuchter, sondern auch beliebter Arzt, wie man das nennt. Nach einigen Monaten brach in der Stadt das gelbe Fieber aus, die Geißel der tropischen amerikanischen Küste. Ich selbst erlitt einen Anfall, der indeß glücklicherweise leicht war und vorüberging.

Das gelbe Fieber ist eine schreckliche Krankheit. In vierundzwanzig Stunden, oft noch in viel kürzerer Zeit, ist man dahin. Fünfzig Prozent der Kranken, manchmal noch mehr, sterben. Das Fieber beginnt mit einem Druck in der Magengegend. Kopfschmerz und Müdigkeit stellen sich ein, Krämpfe des Zwerchfells, im Unterleib und Rücken folgen, Bluterbrechen tritt herzu, bis der Tod der Qual ein Ende macht.

Eines Abends, bereits sehr spät, saß ich in meiner Casa, einem leichtgebauten Fachwerkhause, von Bananengebüsch umgeben, als draußen Pferdegetrampel hörbar ward. Es hielt vor dem Hause an, und gleich darauf trat ein Mulatte in mein Zimmer, der mir höflich einen Brief überreichte. In dem Briefe bat mich ein Kollege, ein italienischer Arzt Dr. F., für ihn sofort nach der Facenda der Donna Ermelindra Custodia zu reiten, um einen Fall gelben Fiebers zu behandeln. Er sei dort Hausarzt, fühle sich aber selbst unwohl und bäte um Vertretung. Natürlich war ich sofort bereit, denn der Arzt gehörte zu meinen näheren Bekannten. Ich versah mich mit Opiumtinktur, Tannin und einigen anderen Mitteln und trat vor das Haus. Drei Reiter warteten hier auf mich, ich bestieg ein bereit gehaltenes viertes Pferd, und so setzte sich die Kavalkade sofort in schneller Gangart in Bewegung. Von Zeit zu Zeit waren längs des Weges Sklaven mit brennenden Fackeln aufgestellt, die den Weg erhellten. Zweimal wechselte ich unterwegs mein Pferd auf bereit gehaltenen Relais. Ich erhielt durch alles das den Eindruck, daß es sich um einen sehr vornehmen Kranken handeln müsse. Endlich, nach zweistündigem Ritte, trafen wir auf der Facenda ein. Sie bildete ein langgestrecktes, einstöckiges Haus mit Hochparterre, von geräumigen Verandas umgeben. Zahlreiche Fackeln brannten auf dem Vorplatze, die inneren Räume waren hell erleuchtet. Eine Anzahl festlich gekleideter Herren und Damen bewegten sich im Empfangssaale und auf den Verandas am Hause. Es wunderte mich nicht, denn ich glaubte an ein Fest, das durch einen Krankheitsfall eine gewisse Störung erleide. Eine prächtig, aber etwas überladen gekleidete ältere Dame empfing mich überaus artig. „Cavallero,“ sprach sie, „Sie kennen Ihre Instruktion. Eilen Sie!“

Auf einen Wink ihrer Hände führte mich ein schwarzer Diener durch einen langen Korridor an ein Zimmer, das ich öffnete. Im Zimmer lag ein Mann von mittleren Jahren auf dem Lager ausgestreckt. Er wand und krümmte sich in schweren Schmerzen. Er hatte das gelbe Fieber. Ich gab die nöthigen Mittel und tröstete den Kranken, denn er jammerte und fühlte sich dem Tode nahe. „Ich bin Don Justino von der Kaffeeplantage Santa Clara. Helfen Sie mir, ich lohne es Ihnen mit Gold.“ So klagte und flehte er ein über das andere Mal und immer von neuem.

Ich that, was ein Arzt thun kann. Besonders schwierig war es, den Kranken in sitzender Lage im Bette zu erhalten, denn das entsetzliche Glucksen aus dem Magen herauf — ein charakteristisches Symptom beim gelben Fieber — ließ keine andere Stellung zu. Ich mußte den Patienten ununterbrochen in den Armen halten und stützen. Dabei ließ man uns ganz allein. Keine Seele erschien, um sich zu erkundigen oder nach dem Kranken oder meinen Bedürfnissen zu fragen. Draußen in den Sälen weilte die geputzte Menge, um sich zu amüsiren, hier rang ein sterbender Mensch unter Schmerzen mit dem Tode. Der Gegensatz war grausig, doch ich nahm es nicht so schwer, weil mir der Charakter der Leute bekannt war. Man ist in jenen heißen Ländern oft ebenso genußsüchtig und leichtlebig als furchtsam und herzlos. Nebenmenschen? Sie dienen nur als Folium zum Ich.

Unterdessen schritt das Fieber bei Don Justino rasch vor. Der Fall war schwer, meine Kunst umsonst. Ich war gegen 12 Uhr angekommen, um 1 Uhr in der Nacht verschied der Kranke. Als ich das Zimmer verließ, stieß ich draußen dicht vor der Thüre auf einen dort stehenden Mann. Ein breitkrämpiger Hut war tief in die Stirne gezogen und hüllte das Gesicht in Schatten; gleichwohl und trotz der unsicheren Korridorbeleuchtung sah ich finstere Züge und stechende Augen, die starr auf mich gerichtet waren.

„Cavallero, wie steht es drinnen?“ fragte er gedämpft.

„Todt. Soeben gestorben.“

„Lassen Sie mich sehen,“ sprach der Mann weiter, schob mich kurzweg bei Seite und trat in das Zimmer, die Thüre offen lassend. Er hob das weiße Tuch, das ich dem Todten über das Gesicht gezogen, empor, blickte einen Augenblick auf die Leiche nieder, deckte diese wieder zu und schritt langsam zu mir heraus. Ruhig und kalt sprach er: „Es ist so. Er ist todt. Melden Sie das im Salon dort. Man erwartet Sie.“ Gemessen sich verbeugend, verschwand er über eine nahe Treppe.

Das alles kam mir so sonderbar vor; doch was ging es mich an? Ich durchschritt den Korridor und trat in den Salon, wo die Gesellschaft noch völlig beisammen war, in Gruppen saß, Kaffee trank und rauchte. Mein Erscheinen unterbrach jede Beschäftigung; erwartungsvoll schauten aller Augen auf mich hin. Die prächtig gekleidete alte Dame, die mich früher empfangen, kam hastig auf mich zu.

„Nun, Doktor?“ fragte sie fast athemlos.

„Don Justino ist soeben gestorben,“ erklärte ich feierlich.

Die Wirkung meiner Worte war ganz anders, als ich nur immer erwarten konnte. Das Gesicht der Donna vor mir verzerrte sich zu einer haßerfüllten Fratze, die Augen blitzten Gift. Pfeilschnell sprang sie auf mich zu und griff mit den zehn gekrümmten Fingern ihrer Hände nach meinem Gesicht, dabei mit gellender Stimme Verwünschungen gegen mich ausstoßend. „Sie haben mich betrogen und belogen, Elender! Ich Arme! Fluch Ihnen!“ kreischte sie, wie außer sich. Dabei akkompagnirte ein Theil der Gesellschaft der Wüthenden mit lauten Drohungen gegen mich, während ein anderer Theil beschwichtigende Geberden machte. Es war eine wildbewegte Scene. Ich weiß nicht, was schließlich geworden wäre; da sprang zur rechten Zeit ein Kapuzinerpater herzu, riß das rasende Weib zurück und rief mir zu, mich schleunig zu entfernen. Ein Diener nahm mich bei der Hand, und in wenigen Augenblicken war ich aus dem Hause gezogen und ergriffen, ich weiß nicht wie. Eine dunkle Gestalt, ich glaube, es war der Mann auf dem Korridor vor der Thür des Todten, flüsterte mir zu: „Hier ist Ihr Pferd, Cavallero. Eilen Sie fort, so schnell Sie können!“ Sausend ritt ich davon, denn der Fremde hatte meinem Pferde noch einen heftigen Schlag mit einem Stocke versetzt. Zwei Reiter begleiteten mich mit brennenden Fackeln.

Ich wußte nicht, wie mir geschehen war. Ich hatte alles über mich ergehen lassen müssen, denn Schlag auf Schlag wechselten die Scenen, ohne daß ich zur Besinnung kam. Erst jetzt, während des Rittes athmete ich auf. Was bedeutete das alles? Welchen Räthseln stand ich gegenüber? Waren die Menschen dort draußen verrückt geworden? Oder was sonst? Die Nacht war still und traumhaft, die Luft klar, und wunderbar hell schimmerten die Sterne vom tropischen Himmel hernieder, vor allem das südliche Kreuz, das geheimnißvoll den Aether durchleuchtete. Allmählich beruhigten sich meine aufgeregten Nerven. Ich hatte das Gefühl, einer großen Gefahr entronnen zu sein, und fast fröhlich sah ich meine Casa vor mir auftauchen. Gern hätte ich die mich begleitenden Reiter gefragt, doch sie waren Sklaven. Was wußten sie von den Geheimnissen jener Facenda? So übergab ich ihnen denn stillschweigend mein Pferd und schaute ihnen nach, wie sie pfeilschnell im Nachtdunkel verschwanden. Dann trat ich in meine Casa — es war beinahe vier Uhr morgens —, um nach traumbewegtem Schlummer am hellen Tage zu erwachen.

Sonne und Licht verscheuchen die Gespenster, frischer zieht unter ihrem Einfluß der Lebensstrom durch die Adern. So war es mir. Niemals behandelte ich meine Patienten freundlicher und liebevoller als an jenem Tage. Gegen Abend trieb es mich hinaus; ich wollte mein Stamm-Café besuchen, wo ich Freunde und Bekannte wußte. Unterwegs trat mir ein unbekannter, doch augenscheinlich vornehmer Brasilianer entgegen. Er grüßte überaus höflich, fixirte mich einen Augenblick scharf und sprach: „Cavallero, Sie sind der Arzt, der gestern Abend auf der Facenda der Donna Ermelindra Custodia zu thun hatte. Ich freue mich, Sie wohl und munter zu sehen.“

„Danke sehr für die Theilnahme,“ erwiderte ich mehr erstaunt als neugierig.

Der Fremde aber fuhr fort: „Hätten Sie anders gehandelt, als geschehen, lägen Sie heute neben dem armen Don Justino todt unter dem Rasen. Ein Dolchstoß wartete Ihrer.“

„Cavallero!“ rief ich und fuhr erschrocken zurück.

Ruhigen Tones sprach der Andere weiter: „Es ist so. Sie haben der Familie des Don Justino einen großen Dienst geleistet. Sie werden ein entsprechendes Honorar in Ihrer Casa finden, wenn Sie dorthin zurückkehren. Addio!“

Mit vornehmer Verbeugung entfernte er sich.

Das war ja immer interessanter, aber noch schrecklicher, dachte ich und trat in das Café. Es war noch leer; nur an einem Seitentische saßen zwei Herren. Beide waren tüchtige, charakterfeste Männer und mir sehr zugethan. Der Brasilianer kannte nebenbei Land und Leute und wußte alle Familienverhältnisse von Stadt und Umgegend. Mit Wärme und Freude reichte er mir die Hand und sprach: „Sie sind gestern Nacht einer großen Gefahr entgangen. Ich gratuliere herzlich.“ „Wissen Sie das auch schon?“ fragte ich staunend. Der Kaufmann lächelte überlegen, wie einer, der die Verwunderung seines Gegenübers naiv findet. Und nun erfuhr ich folgendes: Donna Ermelindra Custodia war Wittwe und Besitzerin einer großen Kaffeeplantage, die indeß bis zum Letzten verschuldet war. Jeden Augenblick konnte der Ruin hereinbrechen. Daher galt es, dem vorzubeugen. Das Mittel hierzu bot ihre nicht unschöne Tochter Elvira. Es gelang, einen ebenso reichen als etwas einfältigen Plantagenbesitzer, Don Justino, in ihre Netze zu ziehen, und gestern Nachmittag sollte die Trauung in der Facenda der Donna Custodia vor sich gehen. Alles war bereit. Priester und Gäste fanden sich ein. Da erkrankte der bereits anwesende Bräutigam plötzlich am gelben Fieber. Man war außer sich, einigte sich aber dahin, daß die Trauung am Bette des Erkrankten geschehen solle, sobald der Hausarzt einen Zustand genügend klaren Bewußtseins feststelle. Darauf kam es wegen der rechtlichen Folgen der Trauung an. Der jungen Frau fiel mit vollzogener Trauung im Todesfalle ihres Gatten das ganze große Vermögen des Don Justino zu. Dann konnte die Ehe von Seiten der Verwandten des letzteren rechtlich nicht angegriffen werden. Der Hausarzt war Dr. F . . ., ein Italiener. Eilig jagte ein Vertrauter der Donna Custodia nach der Stadt, um den Hausarzt zu holen und ihn in die Sache einzuweihen. Aber die Familie des Don Justino war noch eiliger gewesen. Mit Hilfe bestochener Diener der Donna erfuhr sie jeden Schritt der Gegenpartei. Mehrere Verwandte des Bräutigams waren als Gäste ebenfalls anwesend, und diese leiteten die Intrigue. Einige Minuten vor dem Eintreffen des Vertrauten der Donna verließ schon der Abgesandte der anderen Partei das Haus des Doktors F . . . mit der Todesdrohung für den Fall, daß dieser auf der Facenda erscheine. Der Doktor kannte den Ernst der Lage und wußte sich in seiner Angst nicht anders zu helfen, als sich krank zu stellen und mich mit seiner Stellvertretung zu beauftragen. Wie es zuging, daß ich von dem einzig wichtigen Umstande bei der ganzen Sache, nämlich dem Heirathsplane und der Trauung auf dem Krankenbette — die geschehen konnte, denn der Kranke war lange völlig klar im Geiste und dispositionsfähig — daß ich, wie gesagt, davon keine Kenntniß erhielt, ist mir unbegreiflich geblieben. Wahrscheinlich glaubte man, ich sei völlig belehrt, oder die überstürzte Hast ließ es vergessen. So erschien ich ahnungslos auf der Facenda der Donna Ermelindra Custodia, um die gefährliche Rolle eines vom Tode umlauerten stellvertretenden Hausarztes zu spielen. Eine kleine Wendung und ich wäre verloren gewesen.

„Aber, mein Gott,“ rief ich entsetzt, „was für Geschichten sind das? Woher wissen Sie das Alles?“

„Von meinem Bruder Rodrigo, der es erlauschte,“ flüsterte der Kaufmann mehr als er sprach. „Er ist Sekretär bei einem erbbetheiligten Verwandten Don Justinos. — Wäre übrigens das gelbe Fieber nicht gekommen, so erwartete den Verstorbenen ein Dolchstoß vor der Trauung.“

„Von den eigenen Verwandten, Cavallero?“ fragte ich.

„Von den eigenen Verwandten,“ nickte der Erzähler.

Mir ward bei diesen Enthüllungen sehr ungemüthlich. „Welche Leidenschaften entfesseln Gold und Habsucht!“ sprach ich erschüttert. „Da muß man sich auch wohl vor der Rachsucht der Donna Custodia, deren Pläne mein Verhalten vereitelte, hüten?“

„Ja, wenn sie hier wohnen geblieben wäre,“ bestätigte der Brasilianer. „Sie übergab aber heute nachmittag ihre Plantage den Gläubigern, um morgen früh mit dem Dampfschiff nach Rio de Janeiro, wo Verwandte wohnen, überzusiedeln.“

Trotz dieser beruhigenden Erklärung war mir der fernere Aufenthalt in Cachueira verleidet worden. Um eine ernstere Erfahrung reicher, verließ ich bald den Ort und schiffte mich nach Buenos Ayres ein.

Mannigfaltiges.

(Mordprozeß.) Vor dem Berliner Schwurgericht wurde kürzlich gegen den Bürstenmachermeister Johann Hermann Weber wegen versuchten Mordes und Bedrohung mit einem Verbrechen verhandelt. Weber soll versucht haben, einen Menschen aus dem Wege zu räumen, weil derselbe Mitwisser einer Reihe schwerer Verbrechen sein sollte, die angeblich von dem Angeklagten geplant waren. Anfang März machte ein Mann, der sich Tapezierer Wank nannte, dem Kriminalkommissar Hoefft ungeheuerliche Enthüllungen: Der Bürstenmacher Weber habe nicht nur ihn, sondern auch den Schneidermeister Papiecz verleiten wollen, mit ihm eine Reihe Mordthaten zu begehen, um dadurch Mittel zu bekommen. Weber habe es hauptsächlich auf reiche allein wohnende Frauen abgesehen. Weber habe die Absicht gehabt, den Schneidermeister Papiecz auf einem Spaziergange mittels vergifteten Schnapses umzubringen. Falls die Wirkung des Giftes nicht schnell genug sein sollte, so habe Weber sich noch mit einem Strick versehen, diesen wollte er dem mit dem Tode Ringenden um den Hals werfen und seinen Qualen durch Erdrosseln ein Ende machen. Weber führe außerdem ein kleines Gläschen mit Cyankali bei sich, welches er dem Ermordeten in die Westentasche stecken wollte, damit der Anschein erweckt werde, es liege Selbstmord vor. Die Zeugenaussagen bestätigen im Wesentlichen die Behauptungen der Anklage. Weber wurde wegen versuchten Mordes zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

(Ein Zwerg-Ehepaar), das sich schon verschiedentlich öffentlich zur Schau gestellt hat — der nom de guerre dieses Miniatur-Menschenschenpaares ist General und Mrs. Small — wurde am Montag durch die Geburt eines Zwillingspärchens erfreut. Die kleine große Familie befindet sich zur Zeit in Blaenaron, in Nord-Wales. Die Trauung der Eltern hat vorige Weihnachten unter großem Zulauf in der Bartholomey Church zu London stattgefunden.

(Der Bock als Gärtner.) Eine hübsche kleine Anekdote erzählt die „Augsburger Postzeitung“ bei Besprechung des jüngsten Vorstoßes des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, in diesem Fall besonders des Biers. Ein im Schwabenlande gebildeter Mäßigkeitsverein wählte einen beliebten Arzt zum Vorstande. Derselbe erhob sich nach Bekanntgabe des Wahlresultats und erklärte: „Ich nehme die auf mich gefallene Wahl an, aber, das sage ich gleich, meine vier Halbe Bier lasse ich mir nicht nehmen.“

(Moralische Entrüstung.) (Studiosus Süffle begegnet einem taumelnden Philister.) „Ekelhaft, so ein Rausch — bei einem Andern.“

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

M. Berlowitz, Thorn,

27 Seglerstrasse 27

empfiehlt

wollene Hemden und Hosen für Damen und Herren,

Flanelle, Barchente, Feney und Boy

zu sehr billigen, aber streng festen Preisen.

Bahnhof Schönsee bei Thorn:

staatl. konzess. Militärpädagogium.

Vorbereitung für das Freiwilligen-Examen, wie Sekunda und Prima (gymnasial und real) Tüchtige Lehrkräfte, schnelle Erfolge, Prospekte gratis.

Direktor Pfr. **Bienutta.**

Schirme

Handschuhe — Cravatten

J. Kozlowski,

Breitestraße 35,

Special-Geschäft

für

Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide- u. Leder-Waaren.

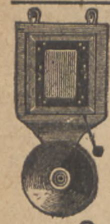
Beste Einkaufsquelle für

Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke.

Preise für Vereine und Korporationen.

Reise-Effekten.

Stöcke



Elektrische Haus- und Hotel-Telegraphen,

Blitzableiter und Telephon-Anlagen

zu sehr billigen Preisen.

Einziges Thorner Spezial-Geschäft.

Gesicki, Mechaniker,

Grabenstraße 14.

Feine Tafelbirnen,

gute Louise von Avrange, beurré rouge und schöne

Bergamotten

zu haben in

Domaine Steinau bei Tauer.

Dr. Spranger's Heilsalbe

Preis 50 Pf.

benimmt Hitze und Schmerzen allen Wunden und Beulen, — SCHUTZ-MARKE DR SPRANGER — verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür auf ohne zu schneid.

Vorzüglich gegen veraltete Bein-, Frost- und Brandschäden 2c. Täglich 2 Pflaster. **Bestandtheile:** Ol. Oliv. Ol. Jecor. asell. Minium. Camphor raff. Colophon. Céra flav.

Petroleum,

bestes amerikanisches,

pro Ltr. 17 Pf. frei ins Haus.

M. Suchowolski.

Prima

Torfstreu u. Torfmull

von unseren Fabriken

Budda, Station Pr. Stargard,

Neuhof, Station Vandsburg

offeriren billigst

Arens & Co., Pr. Stargard.

---

30 000 Mk. evtl. à $4\frac{1}{2}$ %

auch getheilt auf Hypothek zu vergeben.

C. Pietryhowski, Neust. Markt 15, 1.

Uebertrifft alle anderen

Holländ. Cacaos

an Feinheit in Aroma

und Geschmack

und

Ausgiebigkeit.

Cacao „Kwatta"

von der Königl. Niederländischen Hof-Cacao-Fabrik zu Breda in Holland.

Leicht löslich,

leicht verdaulich,

ohne Alkalien hergestellt,

daher von Aerzten als

Gesundheits-Cacao empfohlen.

Niederlage für Thorn und Umgegend bei:

Anders & Co.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung u. Postanstalt:

Pro Nummer 10 Pfg. — Pro Nummer 10 Pfg.

Heimchen am Herd

Illustriertes Wochenblatt für die Familie.

Wien — Verlag des Universum — Dresden.

J. Skalski,

Thorn, Neust. Markt 14,

Herren- und Knaben-Garderoben- und Maassgeschäft

empfiehlt sein **großes Lager** in

sämmtlichen Neuheiten von

Herbst- und Winter-Anzug- und

Paletot-Stoffen,

sowie eine sehr große Auswahl in **fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe** jeder Art, wie Anzügen, Paletots, Jopen, Pelerinen-Mänteln, Schlafröcken 2c. **zu den mäßigsten Preisen.**

Brunnenbau,

Tiefbohrungen, Wasserleitungen

übernimmt

Ernst Wendt, Brunnenbaumeister, Dt. Eylau.

Beste Referenzen.

Technisches Bureau

für

Wasserleitungs- und Kanalisations-Anlagen,

Ingenieur Joh. von Zeuner,

Coppernikusstrasse 9,

führt Hauswasserleitungen u. Garantie in sachgemässer Weise aus.

Badeeinrichtungen, Waschtoiletten, Closetanlagen

jeder Art und Ausstattung.

Garten-Sprenghähne, Hydranten, Druckständer.

Hunderttausende tüchtiger Hausfrauen

verwenden **nur** noch den

ächten

Brandt-Kaffee

von **Robert Brandt, Magdeburg** als **besten** und **billigsten Kaffee-Zusatz** und **Kaffee-Ersatz.** Derselbe ist zu haben in der Niederlage bei

Julius Mendel.

Ausverkauf

meines **Waarenlagers** zu jedem annehmbaren Preise wegen Fortzugs.

E. Behrendt, i. Fr.: A. Stumm.

Herrenkleider

nach Maaß werden von mir **gutsitzend angefertigt. Getragene Herrenkleider** werden **sauber gereinigt** und **ausgebessert.**

Schneidermstr. **Heinrich Schultz,**

Strobandstraße 15,

im Hause des Bäckermstrs. Herrn Schütze.

Jedem, der am **Magen leidet,** theile ich **unentgeltlich** mit, welche Schmerzen ich ausgestanden habe und wie ich ungeachtet meines hohen Alters und meiner langjährigen Leiden davon befreit bin.

G. Pröve, Schutzmann a. D.,

Hannover, Weißekreuzstr. 10.

Hamburger Kaffee

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei.

Ferd. Rahmstorff,

Ottensen b. Hamburg.

Kleingemachtes trockenes

Brennholz

frei Haus pro Rmtr. 5,25,

sowie **beste schlesische Heizkohlen** billigst bei **S. Blum, Culmerstraße Nr. 7, 1.**

Ein Repositorium nebst Tombank

ist billig abzugeben; zu besichtigen Breitestr. 33, 1 Tr. Näh. durch Herrn B. Westphal.

Schmiedeeiserne

Grabgitter u. Kreuze

liefert billigst die Schlosserei von

A. Wittmann, Mauerstr. 70.

Eine Gastwirthschaft mit Saal und Garten,

in bester Lage der Bromberger Vorstadt, vom 1. Oktober d. Js. zu **verpachten.**

Robert Majewski, Brombergerstr.

---

2. u. 3. Etage,

je 6 Zimmer und 1 **kleine Wohnung,** 4 Tr., vermiethet **A. Stephan.**

Lebensversicherung.

Erste deutsche Gesellschaft sucht für **Westpreußen** zu baldigem Eintritt einen

Inspektor

bei Anstellung mit Gehalt, Spesen und Provisionsantheil. Offerten mit Lebenslauf, Photographie und Referenzen an **Rudolf Mosse, Berlin SW. sub J. E. 5653.**

Maurerpolier

und

Maurergesellen

finden noch Arbeit bei dem Neubau der Gefrieranlage am „Rothen Weg".

Ulmer & Kaun.

Tüchtige Maurer

finden **dauernde** Beschäftigung bei

A. Teufel, Maurermeister.

Einen Sohn

achtbarer Eltern sucht als **Lehrling**

C. Schütze, Bäckermeister.

Schlosserlehrlinge

sucht **Robert Majewski,**

Brombergerstraße.

Ein anständiger Knabe

kann als **Schornsteinfeger-Lehrling** eintreten bei **J. Makowski.**

Tüchtige Arbeiter

finden Beschäftigung.

Houtermans & Walter,

Thorn III.

Eine Schneiderin

empfiehlt sich in und außer dem Hause **Coppernikusstr. 19, part.**

Junge Damen erhalten gründl. Unterricht in der **feinen Damenschneiderei** bei Frau **A. Rasp,** Schloßstr. 14 II, vis-à-vis dem Schützenhause.

Lehrmädchen

können sich melden bei

Geschw. Bölter, akad. geb. Modistinnen, Breite- und Schillerstr.-Ecke.

Kindermädchen weist n. d. Miethskomptoir **Baranowski,** Schiller- u. Breitenstr.-Ecke.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

---

1 Wohnung,

4 Zimmer und Zubehör, Fischerstraße 49, von sofort zu vermiethen.

Robert Majewski, Brombergerstraße.

Eine geräumige Kellerwerkstätte,

dazu parterre eine **passende Wohnung** zu jedem Bauhandwerk geeignet, von sofort oder vom 1. Oktober d. Js. zu vermiethen

Coppernikusstraße 22.

Wahl der Beisitzer zum Gewerbegericht.

Die Wahl der Beisitzer zum Gewerbegericht der Stadt Thorn findet am

Dienstag den 1. Oktober 1895

vormittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 5 bis 9 Uhr in der **Mauerstraße in den Räumen des Restaurateurs Nicolai** statt.

Wählbar sind nur solche Arbeitgeber bezw. Arbeitnehmer, welche das **dreißigste** Lebensjahr vollendet, in dem letzten Jahre für sich oder ihre Familie Armenunterstützung auf Grund des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 6. Juni 1870 und des Ausführungsgesetzes vom 8. Mai 1871 **nicht** empfangen oder die empfangene Armenunterstützung erstattet haben und in dem Gemeindebezirk der Stadt Thorn seit mindestens 2 Jahren wohnen oder beschäftigt sind.

Als Beisitzer sollen nicht gewählt werden Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu diesem Amte nicht geeignet sind, ebenso Personen, welche zum Amt eines Schöffen unfähig sind.

Die Beisitzer müssen zur Hälfte aus den Arbeitgebern, zur Hälfte aus den Arbeitern entnommen werden. Die Beisitzer aus dem Kreise der Arbeitgeber werden mittels Wahl der Arbeitgeber, die Beisitzer aus dem Kreise der Arbeiter mittelst Wahl der Arbeiter auf die Dauer von 3 Jahren gewählt.

Wahlberechtigt sind:

a. solche Arbeitgeber, welche das 25. Lebensjahr vollendet und seit mindestens einem Jahre in Thorn Wohnung oder eine gewerbliche Niederlassung haben;

b. solche Arbeiter, welche das 25. Lebensjahr vollendet und seit mindestens einem Jahre in Thorn beschäftigt sind oder wohnen.

Personen, welche zum Amt eines Schöffen unfähig sind, sind nicht wahlberechtigt.

Mitglieder einer Innung, für welche ein Schiedsgericht in Gemäßheit der §§ 97a, 100d der Gewerbeordnung errichtet ist und deren Arbeiter sind weder wählbar noch wahlberechtigt.

Die Wahl der Beisitzer ist unmittelbar und geheim. Sie erfolgt unter Leitung eines Wahlausschusses und nach folgenden gewerblichen Gruppen:

1. Der Metallarbeiter, d. i. Schmiede, Klempner und Kupferschmiede, Goldschmiede, Maschinenbauer, Schlosser, Spor-, Uhr-, Büchs-, Windemacher und Feilenhauer,
2. der Holzarbeiter und der Baugewerbe, d. i. Tischler und Drechsler, Böttcher, Stellmacher, Korbmacher, Schneidemüller, Ziegler, Töpfer, Schieferdecker, Zimmerer und Maurer,
3. der Arbeiter aus den Gewerben für Beschaffung der Nahrungsmittel, d. i. Müller, Bäcker und Küchler, Konditoren, Fleischer, Brauer und Destillateure,
4. der Arbeiter aus den Gewerben für Anfertigung von Bekleidungsstücken und verwandten Gewerben d. i. Schuhmacher, Schneider, Sattler, Täschner, Riemer, Tapezierer, Barbiere, Friseure, Gerber, Färber und Buchbinder,
5. aller übrigen Gewerbetreibenden.

Jede der vorbezeichneten 5 Gruppen hat 2 Beisitzer und zwar **einen** Arbeitgeber und **einen** Arbeitnehmer als Beisitzer zum Gewerbegericht zu wählen.

Die zur Wahl Berechtigten werden hiermit zur Theilnahme an der Wahl eingeladen.

Die an der Wahl sich betheiligenden Personen haben sich vor dem Wahlvorstande, insoweit demselben ihre Wahlberechtigung nicht bekannt, auf Erfordern über dieselbe auszuweisen. Hierzu genügt **für Arbeitgeber** der Gewerbe-Legitimationsschein bezw. die letzte Gewerbesteuerquittung, **für die Arbeitnehmer** ein Zeugniß ihres Arbeitgebers oder der Polizeibehörde, daß der Arbeitnehmer das 25. Lebensjahr vollendet hat und seit mindestens 1 Jahre in Thorn wohnt oder in Arbeit steht. Formulare zu den Zeugnissen für Arbeitnehmer können in der Gerichtsschreiberei des Gewerbegerichts (Rathhaus 1 Treppe) in Empfang genommen werden.

Das Wahlrecht ist nur in Person und durch **Stimmzettel** auszuüben; die Stimmzettel sollen nicht mehr Namen enthalten als Beisitzer in der betreffenden Gruppe zu wählen sind.

Thorn den 14. September 1895.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung, die Beleuchtung der Treppen und Flure betreffend.

In Anbetracht der vielfachen Uebertretungen und der im Falle der Nichtbeleuchtung vielfach nur mit großer Gefahr zu passirenden Flure und Aufgänge bringen wir nachstehende

„Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 123 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn folgendes verordnet:

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist in seinen für die gemeinschaftliche Benutzung bestimmten Räumen, d. h. den Eingängen, Fluren, Treppen, Korridors u. s. w. vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit bis zur Schließung der Eingangsthüren, jedenfalls aber bis um 10 Uhr abends ausreichend zu beleuchten. Die Beleuchtung muß sich bis in das oberste bewohnte Stockwerk, und wenn zu dem Grundstück bewohnte Hofgebäude gehören, auch auf den Zugang zu denselben erstrecken.

§ 2. In den Fabriken und öffentlichen Anstalten, den Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungs-Häusern müssen vom Eintritt der Dunkelheit ab und so lange, als Personen sich daselbst aufhalten, welche nicht zum Hauspersonal gehören, die Eingänge, Flure, Treppen und Korridore, sowie die Bedürfnißanstalten (Abtritte und Pissoirs) in gleicher Weise ausreichend beleuchtet werden.

§ 3. **Zur Beleuchtung sind die Eigenthümer** der bewohnten Gebäude, der Fabriken, öffentlichen Anstalten, Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungs-Häuser verpflichtet. Eigenthümer, welche nicht in Thorn ihren Wohnsitz haben, können mit Genehmigung der Polizei-Verwaltung die Erfüllung der Verpflichtung auf Stadtbewohner übertragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündigung in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen dieselbe werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Außerdem hat derjenige, welcher die nach dieser Polizeiverordnung ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt, die Ausführung des Versäumten im Wege des polizeilichen Zwanges auf seine Kosten zu gewärtigen.

Thorn den 30. Januar 1888.

Die Polizeiverwaltung.“

mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir in Uebertretungsfällen **unnachsichtlich** mit Strafen einschreiten werden; gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Säumigen bei Unglücksfällen **Bestrafung gemäß §§ 222 und 230 des Strafgesetzbuchs** und eventl. auch die Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen zu gewärtigen haben.

Thorn den 10. September 1895.

Die Polizeiverwaltung.

Ein möbl. Zim. für 1 od. 2 Herren zum 1. Oktbr. z. verm. Gerberstraße 13/15, II.

Möbl. Zimmer zu verm. Tuchmacherstr. 2.

Herrmann Seelig

65 Telephon 65 — **Modebazar** — **33 Breitestr. 33**

eröffnet mit dem heutigen Tage wegen Umbaus resp. Vergrößerung seiner Geschäftslokalitäten einen

Grossen Ausverkauf

sämmtlicher am Lager befindlichen Waaren. Als ganz besonders preiswerth sind nachstehend verzeichnete Artikel:

Kleiderstoffe:

1 Posten echter Elsasser Cheviots, reine Wolle, doppeltbreit, in großem Farbensortiment, sonstiger Preis 1,80 jetzt 1,20 Mk. per Meter

1 Posten Prima Cheviots, reine Wolle, in überraschend schönen Farben, 120 Cmtr. breit, sonstiger Preis 3 Mk. jetzt 2 Mk. per Meter.

1 Posten Original englisch Chevron, doppeltbreit, sonstiger Preis 2 Mk. jetzt 1,35 per Meter.

1 Posten Voile de laine, in schönsten, effektvollsten Ballfarben, doppeltbreit, jetzt 80 Pf. p. Meter.

Seidenstoffe:

1 Posten schwarz reinseidener Merveillieux, unter Garantie für gutes Tragen, sonstiger Preis Mk. 3,60 jetzt 2,25 per Meter.

1 Posten schwarz reinseidener Merveillieux, Prima Qualität, sonst Mk. 4,75 jetzt 3,50 pr. Mtr.

1 Posten reinseidener Damassees in kleinen Effekten, sehr geeignet für Promenaden- und Visitenkleider, sonstiger Preis Mk. 3,75 jetzt 2,25 per Meter.

1 Posten reinseidene Foulards, auf hellem und dunklem Fond, jetzt Mk. 1,40 per Meter.

1 Posten ca. 500 Stück Helgolandtuch, sehr geeignet für Bettbezüge, Hemden ꝛc., unter Garantie der Haltbarkeit, per 20 Meter 8 Mk.

1 Posten reinleinener Taschentücher, mit kleinen Webefehlern, von 2 Mk. an per Dtzd.

1 Posten Levantine, bedruckter waschechter Kleiderstoff, jetzt 40 und 45 Pf. per Mtr.

Mein großes Lager in Damen-Konfektion als Jaquets, Pelerinen, Staubmänteln in Wolle und Seide ꝛc. ꝛc. wird, um damit zu räumen, bedeutend unter dem Selbstkostenpreise verkauft. Pelerinen, deren sonstiger Preis Mk. 4, 6, 10, 15, jetzt 2, 3, 4 und 5 Mk. Jaquets von nur eleganter Abarbeitung, diesjährige Façons für 6, und 8 Mark. **200 vorjährige Jaquets von besten Stoffen gearbeitet, mit und ohne Seide gefüttert, 3 Mark.**

Ein grosser Posten Himalaya-Schlafdecken 3 Mark per Stück.

Die Firma erlaubt sich zugleich den

Eingang sämmtlicher Herbst- u. Winterneuheiten

und zwar Kleiderstoffe in Wolle und Seide für Straßen- und Gesellschaftstoiletten, sowie auch Damen-Confektion, bestehend in Jaquets, Capes, Abendmäntel etc. in bekannt großer Auswahl ganz ergebenst anzuzeigen.

Streng feste Preise, der äußerste Verkaufspreis ist auf jedem Artikel in deutlichen Zahlen sichtbar.

Herrmann Seelig, Modebazar, Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 229 der „Thorner Presse".

Sonntag den 29. September 1895.

„Ans künfti Admiral."

Bei der ersten Weltfahrt des Prinzen Heinrich widmete ihm Klaus Groth folgendes Gedicht:

Uns künfti Admiral!
Prinz Heinrich to'n 7. Oktober.

Nu richt Di hoch, Du Königskind!
Nu geit dat rut in See!
De Segeln dühnt sick in den Wind —
Nu reck de Hand noch mal geswind:
To'n letzten Mal: Ade!

En letzten Kuß, en letztes Wort —
Wi weet ja, wen dat gelt:
Dat geit vun Vader un Moder fort,
Dat geit hinut vun Ort to Ort,
Un rundum um de Welt.

Doch hett dat Gangspill ok en Klang,
As gung dat bet ant Hart —
En Seemann is dat as Gesang,
Dat singt em to: Nu man ni bang!
Un denn en glückli Fahrt!

Un steist Du denn un sühst torügg,
Wo Land und Strand verswindt —
Denn wisch de Thran'n Di ut Gesich,
Denk an den swaren Affscheed nich,
Du büst en Königskind!

Na Di dar süht de Seemann rop
Vun'n Schippsjung bet ton Maat,
Un heet dat: Prinz is baben op!
So hevt sik jede Hart un Kopp,
Da seewarts mit Di gat.

Un kumt för uns de Ogenblick,
Wo Schipp un Rok verswindt,
So denkt mit Vader und Moder gliek
Mit uns dat ganze dütsche Riek:
Gott segn' dat Königskind!

Wi wünscht Ju All en glückli Fahrt
Un fröhli Wedderkehr.
Bliewt uns in Gnaden wul bewahrt,
Un mackt uns dütschen Nam und Art
Rund um de Welt en Ehr!

Doch ward Ju mal dat Weltmeer sehn
In Strom un Wogenschall,
Denn — vun den Kopp bet an de Then —
Denn wiesʼ Du Di as Kaisersöhn,
As künfti Admiral!

Un nu „Fahrwohl!" denn noch en Mal,
Un noch en letzten Blick!
Dar — mit de letz Kanonenschall:
En Kaiserwedder öwerall,
Un Hohenzollernglück!

Klaus Groth.

Provinzialnachrichten.

Argenau, 26. September. (Verschiedenes.) In der Zuckerfabrik Wierzchoslawitz verbrühte sich der hiesige Schlosser Zwierchowski, verheirathet und Vater mehrerer Kinder, derart, daß er ins Kreiskrankenhaus gebracht werden mußte. Die Aerzte hoffen, ihn wieder herzustellen. — Die Ferien sämmtlicher hiesigen Schulen haben begonnen und dauern bis zum 13. Oktober. — Am 1. Oktober verläßt der Bahnhofsvorsteher Grunow, ein Beamter, welcher sich während seines langjährigen Hierseins allgemeine Beliebtheit und Hochachtung erworben hat, Argenau, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Der Männergesangverein, dessen treues Mitglied er war, veranstaltete dem Scheidenden zu Ehren am Dienstag Abend im Vereinslokal einen Abschiedskommers. — Die hiesige neuerbaute evangelische Kirche soll am 30. Oktober feierlich eingeweiht werden. Dieselbe hat jetzt eine schöne Thurmuhr erhalten, die nahe an 800 Mk. gekostet hat. — Am Montag Abend brannten Wohnhaus, Stall und Scheune des Büdners Heise in Johannisdorf bis auf die Umfassungsmauern nieder. 3 Schweine verbrannten mit. Das übrige Vieh war noch auf der Weide. Sonst wurde nichts gerettet. — Am Dienstag manövrirte das 11. Fuß-Artillerieregiment zwischen Thorn und Argenau, bezog zu Nacht hier und in den nächsten Ortschaften Quartier und führte am Mittwoch ein Angriffsmanöver gegen Thorn aus.

Posen, 26. September. (Kongreß für innere Mission.) Heute Vormittag 8 Uhr fand im Saale der Diakonissenanstalt eine Spezial-Konferenz statt, in welcher Pfarrer Sell-Stepfershausen über Raiffeisensche Darlehnskassen sprach. Redner schilderte die traurige wirthschaftliche Lage, in welcher sich unsere Bauern vielfach befinden und die durch den Wucher und die Sozialdemokratie ausgebeutet werde. Der Wucher unter dem Landvolke habe eine schreckliche, aufsaugende und wirthschaftlich zerstörende Macht. In drei Jahren hätten die Landhypotheken um 388 Millionen zugenommen. Das sei den 15—20 Milliarden aller Hypotheken im Reiche gegenüber eine ungeheure Summe. Die Unzufriedenheit auf dem Lande nehme zu und man müsse daher dem kleinen Landmann helfen, das könne aber nur geschehen, indem man ihn in dem Kampfe um die Existenz stärke und das sei der Zweck der Raiffeisenschen Kassen. Redner schildert sodann den von dem Raiffeisen-Verein erzeugten Gemeinsinn unter den Landleuten, der erst die rechte Barmherzigkeit wecke, und die Erziehung zur Ordnung, Sparsamkeit und einem guten Zeitgeiste. Mit dem Worte „Raiffeisen-Vereine für innere Mission auf dem Lande" schließt der Redner. (Bravo!) Die im Sinne des Vorstehenden gehaltenen Thesen des Referenten wurden nach kurzer Debatte angenommen. In der zu gleicher Zeit im Friedrich Wilhelms-Gymnasium abgehaltenen zweiten Spezial-Konferenz wurde „das Leben in den Jünglingsvereinen" behandelt. Referent war Pastor Hötzel-Köln. Aus der vorgelegten Uebersicht über die evangelischen Jünglingsvereine in Posen und Deutschland seien folgende Zahlen hervorgehoben. In der Provinz Posen bestehen zur Zeit 38 Jünglingsvereine mit 1368 Mitgliedern. Davon gehören 11 dem südostdeutschen oder gar keinem Verbande an; die übrigen 27 gehören zum ostdeutschen Jünglingsbunde. In diesen 27 Jünglingsvereinen mit 1203 Mitgliedern sind vorhanden in 18 Vereinen Bibliotheken mit 2214 Bänden, in 11 Vereinen Sängerchöre mit 204 Sängern, in 3 Vereinen Bläserchöre mit 28 Bläsern, in 3 Vereinen Turnabtheilungen mit 56 Turnern und in 3 Vereinen Jugendabtheilungen. Zwei Jünglingsvereine besitzen ein eigenes Vereinshaus, und 5 Vereine sammeln zum Ankauf eines solchen. Zum ostdeutschen Jünglingsbunde gehören in den 6 östlichen Provinzen und der Stadt Berlin 208 Vereine mit 12195 Mitgliedern. In ganz Deutschland giebt es 8 Jünglingsbündnisse mit 1119 Vereinen und 69100 Mitgliedern. — Im Saale des zoologischen Gartens wurde vormittags 10¾ Uhr die zweite Hauptversammlung des Kongresses eröffnet. Der Saal ist wieder gefüllt. General-Superintendent Nebe-Münster sprach über „die Bedeutung der inneren Mission für das Gemeindeleben, besonders in der Diaspora." Redner schilderte zunächst die Umstände, welche die Verhältnisse des Volkes auf allen Lebensgebieten verändert haben, und legte dar, wie unbedingt nothwendig das Eingreifen der christlichen Liebesthätigkeit, an der sich jeder betheiligen sollte, sei. Er legte zahlenmäßig dar, wie groß die Zahl Derer sei, welche allein in der Provinz Westfalen durch die innere Mission vor dem sicheren Untergange behütet und versorgt würden. In der Diaspora würden die Evangelischen vielfach gering geschätzt, ja wohl als Atheisten angesehen. Aber dieses Urtheil ändere sich durch die Anstalten und Liebesthätigkeiten der inneren Mission und nöthige den Andersgläubigen, wenn nicht Verehrung, so doch Achtung und Schätzung ab. Des weiteren führt Redner aus, wie das Werk der inneren Mission, die Kirche, eine Einigung und Gemeinsamkeit schaffe für die, welche sonst nach Stand, Beruf und Besitz so verschieden seien. Die innere Mission bringe in die gemeinsame Arbeit Ordnung und Ziel und bewahre vor separatistischen Strebungen. In der Debatte hebt Pfarrer Ebel-Graudenz hervor, wie die innere Mission gerade vom deutschen Volke ausgegangen sei und gepflegt werde, in Einigkeit gepflegt vom Gustav Adolph-Verein und Lutherverein. Die innere Mission sei eine Eigenthümlichkeit des deutschen Volkes und hier in der Diaspora sei die innere Mission mit dem deutschen Wesen aufs Engste verflochten. Generalsuperintendent Dr. Dryander-Berlin führt aus: In unserer Zeit zeige sich ein starker Zug zur Separation, zur Trennung. Demgegenüber müsse die Einheit der Gemeinde wieder stärker betont werden. Zur Weckung evangelischen Gemeindelebens trügen auch Kindergottesdienste und Jünglingsvereine bei und sollten darum in keiner evangelischen Gemeinde fehlen. In der Diaspora solle die Gesammtheit der Kirche den gefährdeten Gemeinden helfen. Generalsuperintendent Dr. Hesekiel-Posen betont ebenfalls das Gemeindeleben, welches aus dem Gottesdienste herausfließen müsse. In der Provinz Posen sei es aber schwer, ein Gemeindeleben zu erwecken und zu pflegen, weil die Gemeinden sich vielfach auf 70 bis 80 Quadratmeilen und 30 Orte erstrecken. Da erwachse dem Pfarrer die schwere Aufgabe, die Gemeinde zu besuchen und zu sammeln. Redner betont also den großen Werth der persönlichen Einwirkung auf die zerstreuten Gemeindeglieder. Pfarrer Erdmann-Graudenz bemerkt, die Arbeit der inneren Mission sei hier im Osten nicht so gering, wie man vielleicht glaube, sondern recht umfangreich und vielseitig. Nach einem kurzen Schlußworte des Referenten werden dessen Thesen angenommen. Für die nächste Tagung im Jahre 1897 wird der Kongreß nach Bremen und Frankfurt a. M. eingeladen. Die Entscheidung wird der Zentralausschuß treffen. Nach einer Ansprache des Präsidenten wurde der Kongreß geschlossen.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Faschinenverkauf in der Kämmereiforst Thorn.

Aus dem Einschlage 1895/96 werden die Kiefernfaschinen und Buhnenpfähle, sowie Weidenfaschinen von der Ziegeleikämpe zum Verkauf gestellt:

Los 1. Barbarken: ca. 138 hdt. Kiefernaltholzfaschinen,
Los 2. Olleck: ca. 85 hdt. Kiefernaltholzfaschinen, 25 hdt. Buhnenpfähle,
Los 3. Guttau: ca. 131 hdt. Kiefernaltholzfaschinen,
Los 4. Steinort: ca. 138 hdt. Kiefernaltholzfaschinen,
Los 5. Thorn: ca. 75 hdt. Weidenfaschinen.

Die Verkaufsbedingungen können im Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von demselben gegen Erstattung von 40 Pf. Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden.

Gebote auf ein oder mehrere Lose bezw. auf den ganzen Einschlag sind mit der Versicherung, daß Bieter sich den Verkaufsbedingungen unterwirft und mit genauer Angabe des Gebots für 1 hdt. Faschinen und 1 hdt. Buhnenpfähle bis einschließlich Mittwoch den 9. Oktober d. Js. wohlverschlossen an Herrn Oberförster Baehr zu Thorn abzugeben, welcher auf vorherige Anfrage nähere Auskunft über die Schläge 2c. ertheilen wird.

Die eingegangenen Gebote gelangen

Donnerstag den 10. Oktober d. Js. vormittags 10 Uhr

auf dem Oberförsterdienstzimmer (Rathhaus 2 Treppen) in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter zur Eröffnung bezw. Feststellung.

Thorn den 27. September 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung, betreffs des dem Eigenthümer **Anton Kowalski** gehörigen Grundstücks Thorn, Bromberger Vorstadt, Band II, Blatt 62, ist **aufgehoben;** die Termine am 8. und 9. Oktober d. Js. kommen daher in Wegfall.

Thorn den 25. September 1895.

Königliches Amtsgericht.

Die Lieferung

von Kartoffeln sowie Fleisch und Materialwaaren für die Zeit vom 1. November d. Js. bis 31. Oktober 1896 ist zu vergeben. Anerbietungen nebst Proben zum 23. Oktober d. Js. erbeten.

Menage-Kommission
des 3. Bataillons Inftr.-Regts. v. d. Marwitz.

Bestes amerikan. Petroleum

à Liter 17 Pfennige frei ins Haus empfiehlt
A. Kirmes, Elisabethstraße.

Loewenson,

pract. Zahnarzt,
Breitestrasse 21.
Sprechstunden von 9—1, 2—6.

1 möbl. Zimm. zu verm. Gerberstr. 23, III.

Standesamt Thorn.

Vom 23. bis 28. September sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Arbeiter Friedrich Bartsch, S. 2. Droschenbesitzer Johann Pokorny, T. 3. Händler Simon Naftaniel, T. 4. Lehrer Friedrich Pleger, S. 5. Arbeiter Johann Zielinski, T. 6. Fleischermeister Michael Szudzinski, T. 7. Schneider Bernhard Krolikowski, S. 8. Rabbiner Dr. Isaak Rosenberg, S. 9. Arbeiter Stephan Brzyski, T. 10. Vice-Feldwebel Albert Döbler, S. 11. Maurer Friedrich Hoffmann, T. 12. Arbeiter Gustav Katschak, T. 13., 14., 15. und 16. uneheliche Geburten.

b. als gestorben:

1. unverehel. Veronika Wontorowski, 18 J. 8 M. 2. Margarethe Olga Habicht, 1 J. 2 M. 3. Schuhmachermeister Martin Thober, 76 J. 10 M. 4. Anton Peter Poplawski, 5 M. 2. pens. Weichenstellerfr. Joh. Koske geb. Polaczewski, 60 J. 6. Zimmermann Joh. Dawitzki, 75¼ J. 7. Zimmergeselle Cajetan Rescher, 46 J. 11 M. 8. Stanisl. Kierski, 36 J. 5 M. 9. Lehrerin Martha Bischoff, 29 J. 10. Clara Katharina Ottilie Schütze, 3 J. 11. Erich Otto Reile, 1 M. 12. Maximilian Glaubert, 28 T. 13. Besitzer Anton Friedrich, 51 J. 14. Arbeiter Ludwig Karczewski, 68 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Vice-Feldwebel Johann Gölitz und Bertha Stehr. 2. Arbeiter Gottfried August Hopp und Christine Borchert. 3. Kaufmann Moritz Bibro und Emma Kleemann. 4. Gerichtsassistent Johann Chilkowski und Julianna Kruczkowski, 5. Schutzmann Karl Wernitz und Alma Klemphan. 6. Schuhmachermeister Johann Sobecki u. Bronislawa Smolinski. 7. Schmied Julius Kwiatkowski und Marianna Wichert. 8. Schuhmacher Franz Wonatowski u. Julianna Antoniewicz. 9. Kaufmann Max Jacob und Martha Neumann. 10. Lehrer an der Handelsschule Dr. Franz Wilhelm Prowe und Gertrud Kittler. 11. Photograph Siegismund Jacobi und Marie Lublinski. 12. Bäckermeister Friedrich Aswald und Ottilie Polsfuß.

d. ehelich sind verbunden:

1. Sergeant im Ulanen-Regt. Paul Schmidt mit Marie Hahn. 2. Feldwebel im 21. Inf.-Regt. Richard Bohn mit Emma Mielke. 3. Feilenhauermeister Julius Seepolt mit Hildegard Seibicke. 4. Schiffer Ludwig Goll mit Wladislawa Targonski. 5. Kgl. Forstbeamter Roderich Ehm mit Hedwig Puschmann. 6. Schlosser Max Mahlke mit Louise Wilms. 7. Schiffer Johann Kowalikowski mit Wittw. Martha Giering geb. Kaminski.

MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ
Königl. Sächs. Hoflieferanten.

Eleganteste, praktischste Wäsche,
von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.

Billiger als das Waschlohn **leinener Wäsche.**

* MEY * Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke

Vorräthig in Thorn bei F. Menzel.

Klavierspielen bei Festlichkeiten,

auch guter
Klavierunterricht
wird billig ertheilt Schillerstr. 5, 2 Tr.

Johann Witkowski, Thorn,

Breitestraße Nr. 25.
Eigenes Fabrikat und Lager moderner und dauerhafter

Schuhwaaren

für Herren, Damen und Kinder.
Spezialität: streng vorschriftsmäßige Herren-Offizier-Reitstiefel.

Nähmaschinen!

Einzige Thorner Reparatur-Werkstätte für Nähmaschinen aller Systeme.
A. Seefeldt, Brückenstraße 16.

Billig zu haben

ein Kolonialwaaren-Repositorium mit 90 Schubkasten und 40 Fächern, sowie ein Repositorium zu jedem Geschäft passend, ein kl. Ladentisch mit Zinkbeschlag und verschiedene Utensilien bei
C. Münster, Neustädt. Markt 19.

Ausverkauf

der Restbestände
aus der R. Sultz'schen **Konkursmasse** v.

Tapeten, Farben, Lacken etc.

zu billigen Preisen **Mauerstr. 22.**
Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Die höchsten Preise

zahlt für todte u. unbrauchbare Pferde, sowie für **Schlachtpferde.**
W. Schulz,
Abdeckerei, Gr. Mocker.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Küche u. Zub. zu vermiethen Mocker, Schützengarten.

Medizin-Tokayer!

Amtlich kontrolirt und analysirt,
garantirt
reiner Naturwein.

Von allen Aerzten seines hohen, natürlichen Nährwerthes als vorzüglichstes Stärkungsmittel für Kranke, Rekonvaleszenten und Kinder warm empfohlen, liefere, infolge meines direkten Bezuges, die Flasche mit **Mk. 1.00, Mk. 2.00, Mk. 2.50 und Mk. 3.00** im Einzelverkauf. Bei 6 Flaschen 5 % Rabatt.

Für leere Flaschen vergüte 10 Pf. pro Stück.

Ed. Raschkowski, Neust. Markt 11.

Malergehilfen u. Arbeitsburschen

stellt ein **A. Burzykowski.**

Verlangt wird ein ordentlicher, nüchterner

Heizer,

welcher mit Centralheizung Bescheid weiß.
C. Meyling, Artushof.

Ein Lehrling

kann eintreten von sofort bei
A. Kamulla, Bäckermstr.
Daselbst sind einige Centner **Fußmehl** zu verkaufen.

1 Schüler resp. Schülerin
findet freundliche Aufnahme bei
F. Grochowska, Junkerstr. 6.

Ein möbl. Z., Kab., n. Burschengl. sof. zu verm. Coppernikusstraße 41. **Wegener.**

Parzellirungsanzeige.

Das Rittergut Rubinkowo b. Thorn
ca. 950 Morgen, incl.
200 Morgen schöner Wiesen,
werden wir am
Montag den 7. Oktober d. J. vormittags 12 Uhr
an Ort und Stelle des Dominiums Rubinkowo in kleinen od. großen Parzellen, die Wiesen von 5 Morgen ab,
sehr preiswerth
und bei mäßiger Anzahlung verkaufen, wozu Kaufliebhaber ergebenst eingeladen werden.

Nähere Auskunft ertheilen inzwischen die Herren Kaufmann **D. Dann** und **C. Pietrykowski,** Neust. Markt 14, 1 Tr.

M. Friedlaender & L. Meyersohn,
Schulitz.

Kluger u. treuer Pudel zu verkaufen.
Stenzel, Philosophenweg 10.

2 möblirte Zimmer **Elisabethstraße 16.**

1 Kellerwohnung

ist vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen
Coppernikusstr. 22.

Katharinenstr. 7, in 1. Etage: 3 Zimmer, Küche 2c. (400 Mk.) v. 1. Okt. z. verm.
Kluge.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet für 2 Herren mit Pension zu vermiethen
Culmerstraße 15, 1 Tr.

1 möbl. Wohn. zu verm. Tuchmacherstr. 14.

Laden, kl. Wohnungen, Pferdestall u. Remise **zu vermiethen.**
S. Blum, Culmerstr. 7, 1.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen Culmerstraße 15, I Treppe.

1 kl. Woh. z. vermiethen **Brückenstraße 22.**

Fahrplan.

Von Thorn ab nach					
Culmsee	6.39	10.43	2.10	5.51	—
Schönsee	7.03	10.53	2.01	7.08	1.10
Inowrazl.	6.49	11.52	2.45	7.06	11.03
Alexand.	1.00	6.36	11.54	7.37	—
Bromberg	5.22	7.18	11.51	5.43	11.00
In Thorn an von:					
Culmsee	8.23	11.25	5.02	10.05	—
Schönsee	6.19	11.31	5.23	10.16	—
Inowrazl.	6.09	10.01	1.44	6.45	10.27
Alexand.	4.42	9.36	4.41	10.23	—
Bromberg	6.26	10.31	5.20	12.17	12.55

Giltig vom 1. Okt. 1895.

Thorner Presse

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Thorner Straßenbahn: Fahr-Plan giltig vom 1. Oktober 1895 bis auf Weiteres.

Der für die Sommermonate eingestellte Wagen zum Berliner Frühzuge fällt vom 1. Oktober ab weg.

Anmerkung: Die unterstrichenen Zahlen im Fahrplan bedeuten An- und Abfahrtszeit von der Ziegelei.

Die Fahrzeit beträgt durch die ganze Strecke 20 Minuten, von Weiche zu Weiche 6 Minuten. Es kreuzen während der fahrplanmäßigen Zeit die Straßenbahnwagen:

in der Weiche Ecke Schulstraße zu den Minuten . . .	10	22	34	46	58	in jeder Betriebsstunde,
" " " Pilz . . . . " " " . . .	04	16	28	40	52	
" " " Breitestraße . " " " . . .	10	22	34	46	58	
" " " Stadtbahnhof . " " " . . .	04	16	28	40	52	

wenn nicht durch unvorhergesehene Fälle der Betrieb eine Störung erleidet.

Richtung Bromberger Vorstadt—Stadt-Bahnhof.

Tour	Wagen Nr.	I	II	III	IV	V	Bemerkungen	Tour	Wagen Nr.	I	II	III	IV	V
1	Abfahrt Betriebshof bezw. Ziegelei	7 08	7 20	7 32	7 44	7 56		1	Ankunft Stadt-Bahnhof	7 28	7 40	7 52	8 04	8 16
2		8 07	8 20	8 31	8 44	8 55		2		8 28	8 40	8 52	9 04	9 16
3		9 08	9 19	9 32	9 43	9 56		3		9 28	9 40	9 52	10 04	10 16
4		10 07	10 20	10 31	10 44	10 55		4		10 28	10 40	10 52	11 04	11 16
5		11 08	11 19	11 32	11 43	11 56		5		11 28	11 40	11 52	12 04	12 16
6		12 08	12 20	12 32	12 44	12 56	Während der Mittagsablösung des Personals gehen alle Wagen vom Betriebsbahnhof ab.	6		12 28	12 40	12 52	1 04	1 16
7		1 08	1 19	1 32	1 43	1 56		7		1 28	1 40	1 52	2 04	2 16
8		2 07	2 20	2 31	2 44	2 55		8		2 28	2 40	2 52	3 04	3 16
9		3 08	3 19	3 32	3 43	3 56		9		3 28	3 40	3 52	4 04	4 16
10		4 07	4 20	4 31	4 44	4 55		10		4 28	4 40	4 52	5 04	5 16
11		5 08	5 19	5 32	5 43	5 56		11		5 28	5 40	5 52	6 04	6 16
12		6 07	6 20	6 31	6 44	6 55		12		6 28	6 40	6 52	7 04	7 16
13		7 08	7 19	7 32	7 43	7 56		13		7 28	7 40	7 52	8 04	8 16
14		8 07	8 20	8 31	8 44	8 55		14		8 28	8 40	8 52	9 04	9 16
15		9 08	9 19	9 32	9 43	9 56		15		9 28	9 40	9 52	10 04	10 16
—		11 00	—	—	—	—	Bis Rathhaus bei doppeltem Fahrpreis.	—	Ankunft Rathhaus	11 15	—	—	—	—

Richtung Stadt-Bahnhof—Bromberger Vorstadt.

Tour	Wagen Nr.	I	II	III	IV	V	Bemerkungen	Tour	Wagen Nr.	I	II	III	IV	V
1	Abfahrt Stadt-Bahnhof	7 40	7 52	8 04	8 16	8 28		1	Ankunft Betriebshof bezw. Ziegelei	8 00	8 12	8 24	8 36	8 48
2		8 40	8 52	9 04	9 16	9 28		2		9 00	9 12	9 24	9 36	9 48
3		9 40	9 52	10 04	10 16	10 28		3		10 00	10 12	10 24	10 36	10 48
4		10 40	10 52	11 04	11 16	11 28		4		11 00	11 12	11 24	11 36	11 48
5		11 40	11 52	12 04	12 16	12 28		5		12 00	12 12	12 24	12 36	12 48
6		12 40	12 52	1 04	1 16	1 28		6		1 00	1 12	1 24	1 36	1 48
7		1 40	1 52	2 04	2 16	2 28		7		2 00	2 12	2 24	2 36	2 48
8		2 40	2 52	3 04	3 16	3 28		8		3 00	3 12	3 24	3 36	3 48
9		3 40	3 52	4 04	4 16	4 28		9		4 00	4 12	4 24	4 36	4 48
10		4 40	4 52	5 04	5 16	5 28		10		5 00	5 12	5 24	5 36	5 48
11		5 40	5 52	6 04	6 16	6 28		11		6 00	6 12	6 24	6 36	6 48
12		6 40	6 52	7 04	7 16	7 28		12		7 00	7 12	7 24	7 36	7 48
13		7 40	7 52	8 04	8 16	8 28		13		8 00	8 12	8 24	8 36	8 48
14		8 40	8 52	9 04	9 16	9 28		14		9 00	9 12	9 24	9 36	9 48
15		9 40	9 52	10 04	10 16	10 28		15		10 00	10 12	10 24	10 36	10 48
—	Abfahrt Rathhaus	11 25	—	—	—	—	Vom Rathhaus doppelter Fahrpreis	—		11 40	—	—	—	—

Eisenbahnzüge an u. ab Stadtbahnhof Thorn

6 17	von	Insterburg
6 19	nach	Thorn
6 38	von	Thorn
6 39	nach	Graudenz
7 01	von	Thorn
7 03	nach	Insterburg
8 21	von	Graudenz
8 23	nach	Thorn
10 42	von	Thorn
10 43	nach	Graudenz
10 52	von	Thorn
10 53	nach	Insterburg
11 24	von	Graudenz
11 25	nach	Thorn
11 29	von	Insterburg
11 31	nach	Thorn
2 00	von	Thorn
2 01	nach	Insterburg
2 08	von	Thorn
2 10	nach	Graudenz
5 01	von	Graudenz
5 02	nach	Thorn
5 21	von	Insterburg
5 23	nach	Thorn
5 50	von	Thorn
5 51	nach	Graudenz
7 06	von	Thorn
7 08	nach	Insterburg
10 03	von	Graudenz
10 05	nach	Thorn
10 14	von	Insterburg
10 16	nach	Thorn
1 08	von	Thorn
1 10	nach	Insterburg

(8 21 bis 2 08: Anschluß der Straßenbahn; 2 10 bis 10 16: Aufschluß der Straßenbahn.)

Gebühren-Tarif.

5 Pfennig-Theilstrecken:

Ziegelei—Tafel Brombergerstraße Nr. 76.
Tafel Brombergerstraße Nr. 76—Parkstraße.
Betriebshof—Parkstraße.
Parkstraße—Pilz.
Pilz—Breitestraße Weiche.
Breitestraße Weiche—Jakobsstraße.
Jakobsstraße—Stadtbahnhof.
Im Stadt-Verkehr: Gasanstalt—Gerechtestraße.

10 Pfennig-Theilstrecken:

Betriebshof—Ziegelei.
Ziegelei—Parkstraße.
Betriebshof—Pilz.
Parkstraße—Breitestraße Weiche.
Pilz—Jakobsstraße.
Breitestraße Weiche—Stadtbahnhof.

15 Pfennig-Theilstrecken:

Betriebshof—Breitestraße Weiche.
Ziegelei—Pilz.
Parkstraße—Jakobsstraße.
Pilz—Stadtbahnhof.

20 Pfennig-Theilstrecken:

Ziegelei—Breitestraße Weiche.
Betriebshof—Jakobsstraße.
Parkstraße—Stadtbahnhof.

25 Pfennig-Theilstrecken:

Ziegelei—Stadtbahnhof.
Ziegelei—Jakobsstraße.
Betriebshof—Stadtbahnhof.

(oder umgekehrt.)

Ein Kind unter 6 Jahren ist frei, wenn kein besonderer Platz beansprucht wird.

Zwei Kinder bis 14 Jahren auf einen einzigen Fahrschein für Erwachsene.

Einzelne Kinder von 6—14 Jahren zahlen:
für die 25 Pfennig-Strecke 15 Pf.,
für die 20 und 15 Pfennig-Strecke 10 Pf.,
für die 10 Pfennigstrecke 5 Pfennig.

Nach 11 Uhr abends und vor 7 Uhr morgens tritt eine Verdoppelung des Fahrpreises ein.

Für Gepäckstücke, soweit solche sich überhaupt zur Mitnahme eignen, ist 5 Pf. pro Stück zu entrichten.

Aufgestellt Thorn, 25. September 1895.
Betriebsverwaltung der Thorner Straßenbahn.
Schwindl.

Anmerkung: Bei besonderen Festlichkeiten und Konzerten in der Ziegelei, sowie bei regem Verkehr wird nach Bedürfniß von der Ziegelei mit Ausfall der Nebenstrecke zum Betriebshof **6 Minuten-Betrieb** bis zum Rathhaus eingerichtet; vom Rathhaus zum Stadtbahnhof verkehrt sodann zu den

Genehmigt.
Thorn den 28. September 1895.
Die Polizei-Verwaltung.